

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 145 (1. Blatt)

Donnerstag, den 3. Dezember 1914

42. Jahrgang

Von den Kämpfen in Polen.

W Großes Hauptquartier, 1. Dezember. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist nichts neues.

Auch in Ostpreußen und Südpolen herrscht allgemeine Ruhe. In Nordpolen, südlich der Weichsel, steigerte sich die Kriegsbewegung in Ausnahmestellung der gestrigen Meldungen. Die Zahl der Gefangenen vermehrte sich um 9500, die der gemachten Geschütze um 18. Außerdem fielen 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände.

Im Westen haben sich neue Ereignisse nicht zugegetragen, so daß die Lage unverändert geblieben ist. Generalstabeschef von Moltke, der von seiner Unpäßlichkeit vollkommen hergestellt worden ist, hat dort wieder die Leitung übernommen, so daß sein Stellvertreter, Kriegsminister von Falkenhayn, den Kaiser nach dem Osten begleiten konnte. Nach Meldungen, die über Rotterdam eintrafen, wurde Seeburg erneut von englischen Schiffen beschossen. Es ist bekannt, daß dadurch nur den belgischen Landesbewohnern Schaden zugefügt wird, nicht den deutschen Truppen.

In Ermangelung großer Daten sucht der französische Generalstabschef Joffre durch große Worte zu wirken. Er ließ außer französischen eine Anzahl Journalisten des neutralen Auslandes zu sich kommen und sagte den Berichterstattern, daß an den maßgebenden Punkten des westlichen Kriegsschauplatzes für die Verbündeten alles gut stünde in dem Kriege, den Frankreich nicht geführt habe, sondern der ihm aufgedrungen worden sei. (Joffre unterließ zu sagen, daß es nicht Deutschland war, das Frankreich in den Krieg trieb.) In dem ihm aufgedrungenen Kriege werde Frankreich seine Pflicht tun bis zum äußersten, bis zum endgültigen Siege. Wir bestreiten den französischen nicht, daß sie tapfer kämpfen; das taten sie auch 1870; aber den Sieg werden sie jetzt so wenig wie damals an ihre Fahnen zu heften vermögen.

Als Gegenstück zu der Inversität Joffres verdient die ernste Auffassung der Lage seitens der französischen Militärkritiker Beachtung. Sie räumen die, wenn auch langsamen, so doch stetigen Fortschritte der Deutschen im Argonnenwald ein und rechnen mit der baldigen Abschließung der Verduns, wenn es den Deutschen gelingt, zwischen Meims und dem Argonnenwald festen Fuß zu fassen. Vor Saison haben die Deutschen ihre Stellungen verstärkt und ein festes Bombardement auf die Stadt eröffnet.

In der Gegend von Lodz und Lwow nützen unsere tapferen Truppen ihre Erfolge immer mehr aus. Nachdem in der großen Schlacht über 60.000 Gefangene gemacht worden und ein paar Tage später weitere 4500 Russen in deutsche Gefangenschaft geraten waren, konnte auch der jüngste Bericht des Großen Hauptquartiers wieder die Gefangenenumahme von etwa 9500 Russen melden. Mit den Gefangenen fällt stets wertvolle Siegesbeute in unsere Hände. Mit den 18 Geschützen, die der jüngste amtliche Bericht aufzählt, erobern wir allein in den bisherigen Kämpfen bei Lodz 186 russische Geschütze und 226 Maschinengewehre. Das ist ein für die Russen noch schwererer Verlust als der von Gefangenen, da er in dieser Kriegszeit im Lande nicht zu ersetzen und der Verkehr mit dem Auslande abgeschnitten ist.

Des Kaisers Fahrt nach dem östlichen Kriegsschauplatz

war dort erst im letzten Augenblick bekannt geworden. Die Ankunft in Jasterburg hatte kein pomphaftes Gepräge, würdevoll und ernst, wie es zu dieser von den Russen vernichteten Gegend paßte, vollzog sich der Empfang. Die zwölf Wagen des kaiserlichen Zuges, von denen die Mehrzahl Liebesgaben enthielten, überbrachten außer dem obersten Kriegsherrn nur wenige Herren, darunter auch den Kriegsminister von Falkenhayn. Zwei Leibjäger trugen einige Decken, Pelze und zwei schmale Koffer, das ganze kaiserliche Gepäck, in das bereitstehende Auto, und dann ging die Fahrt nach Gumbinnen, an zerstörten Brandstätten vorbei, während in das kaiserliche Töf-Töf sich entfernter Kanonendonner mischte. Oben in der Luft kreisten drei Militärkinderwagen, die schossen aus Signalfistolen silbernen schimmernde Leuchtflugeln herab. Die vielen kriegerischen Bilder, die schon bei Gumbinnen den ganzen Ernst der östlichen Schlachtfelder zeigten, mach-

Eine der schönsten Waffentaten.

W Großes Hauptquartier, 1. Dezember. Aufknüpfend an den russischen Generalstabsbericht vom 29. November wird über eine schon mehrere Tage zurückliegende Episode in dem für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kampfe bei Lodz festgestellt: Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen rechte Flanke und Rücken der Russen im Kampfe waren, wurden ihrerseits wieder durch starke, von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes Kehrt und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12.000 gefangene Russen und 25 erbeutete Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durchaus keine ungeheuren. Gewiß eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges. Oberste Heeresleitung.

ten auf den Kaiser sichtlich einen tiefen Eindruck; auf dem feuchten ersten Gesicht des Monarchen, der in seinem grauen Mantel, dem graubezogenen Helm und dem Marschallstab in der Rechten eine äußerst elastische Haltung zeigte, machte sich tiefe Bewegung beim Anblick der zerstörten Ortschaften bemerkbar.

Am Montag besuchte der Kaiser bei Gumbinnen und Darlehen unsere Truppen in Ostpreußen und besichtigte deren Stellungen.

In Grund und Boden geschlagen.

Eine dänische Darstellung der Kämpfe in Polen.

(bb) Die Kopenhagener „Politiken“ bringt über die Kämpfe in Russisch-Polen folgende Mitteilungen von ihrem Berichterstatter im Osten: „Endlich beginnt einige Klarheit in die Kämpfe zwischen Weichsel und Warthe zu kommen. Der deutsche Planstoß, der von Thorn ausging, bestand aus mehreren Kolonnen. Sein Ziel war wahrhaftig, den russischen rechten Flügel und dessen Flankendeckung in südlicher Richtung nach dem russischen Zentrum zu, dessen Gros auf der Linie Gzenstochau-Krakau stand, zurückzuwerfen. Gleichzeitig beabsichtigten die Deutschen, die Bahnlinie Warschau-Lodz-Kalisch und Warschau-Petrikau-Gzenstochau zu besetzen, um so die Verbindungslinie der russischen Armee zu vernichten. Die linken Kolonnen der Deutschen, die südlich der Weichsel gegen die Bahnlinie Warschau-Sterniewice vorgehen, schienen die stärksten zu sein; sie schlugen unterwegs die russische Flankendeckung bei Wloclawek. Die mittleren Kolonnen sind siegreich über Kutno vorgegangen, wo die Russen in Grund und Boden geschlagen worden sind. Diese mittleren Kolonnen scheinen als Ziel die Bahnlinie Wloclaw-Lodz und nach hinten die Bahnstrecke zwischen Sterniewice und Petrikau gehabt zu haben. Endlich ist auch die rechte deutsche Kolonne von der Warthe aus auf die Linie Lodz-Bzunszabola vorgezogen. Später ist als Stützpunkt für diesen kleinen Flankenangriff eine deutsche Kolonne aus Wielun südlich von Kalisch vorgeschickt worden. Der deutsche Planstoß wurde mit großer Festigkeit geführt. Die Kolonne, die südlich der Weichsel operierte, reichte bis zum Bzurafuß und bis Lowitz heran. Das deutsche Zentrum rückte über Lowitz-Bzunszabola-Zgierz-Strzytow-Brzeziny und Lodz

vor. Diese Kolonnen drangen am weitesten vor, nämlich bis zur Station Koljuszki an der Bahnlinie Warschau-Gzenstochau. Die rechte deutsche Kolonne scheint sich auf der Linie Zgierz-Bzunszabola vorwärts bewegt zu haben. Im Osten von Lodz kam der Kampf zum Stillstand, indem die Deutschen zwischen Zgierz und Sterniewice Schützengräben aufwarfen und sich in diesen gegen die Russen zu behaupten wußten. Die Kolonnen, die zum Entsatz von Wielun aus geführt wurden, wurden von den Russen südlich bei Lodz angegriffen und in ihrem Vorgehen aufgehalten. Infolge der russischen Übermacht war ihnen hier ein Ziel bereitet; sie mußten sich ebenfalls in Schützengräben verchanzen und konnten den anderen Kolonnen nicht zum Entsatz zu Hilfe eilen. Sie scheinen aber ihr Ziel erreicht und sich bei Lodz behauptet zu haben. Eine endgültige Entscheidung in diesen Kämpfen ist bisher noch nicht gefallen. Ein eventueller russischer Sieg soll nach Angabe der englischen Blätter für den ganzen Feldzug, ja vielleicht für den ganzen Weltkrieg, entscheidend sein. Dies ist aber eine maßlose Übertreibung. Von deutscher Seite ist ja hier bloß ein Flankenstoß unternommen worden, um den russischen Vormarsch zu verhindern, und die Deutschen scheinen hierin ihr Ziel vollkommen erreicht zu haben.“

Schwindende Siegesgewißheit bei den Russen.

Die russischen Meldungen aus Polen lauten jetzt weniger siegesgewiß. Man erhält daraus den Eindruck, daß den Russen, die einen Teil der deutschen Armee südöstlich Lodz zu umzingeln hofften, diese Absicht mißlang, und daß sie namentlich selbst durch eine Umfassungsbewegung der zwischen Lodz und Kalisch stehenden Deutschen bedroht werden. Jedenfalls zeigt sich jetzt, welche wichtigen Stützpunkte die gleich am Anfang des Krieges von den Deutschen besetzten Städte Kalisch, Gzenstochau und Wielun sind.

Das Elend der russischen Soldaten.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht ein Gespräch mit dem Hofrat Biella, der als Chefarzt eines Sanitätszuges des Malthe-ritter-Ordens Verwundete vom nördlichen Kriegsschauplatz nach Wien führte. Der Chefarzt gibt die Neuierungen eines verwundeten russischen Unteroffiziers wieder. Dieser klagte

vor allem über die große Kälte, gegen die die Russen sich nicht so schützen können wie zu Hause, so daß in den ausgeschwärmten Linien ganze Reihen russischer Soldaten liegen, deren Beine bis über's Knie abgefroren sind. Die Annahme, daß der Winter den Russen erwünscht sei, sei daher ein großer Irrtum. Die Russen hätten nur den Wunsch, daß der Krieg bald beendet wird, denn die Mannschaften führten ihr nur widerwillig, und sie seien überglücklich, wenn die Österreicher auf die russischen Stellungen losrückten, weil sie dann ohne Gefahr, von den rückwärts aufgestellten Leuten erschossen zu werden, die Gewehre wegwerfen und sich in Gefangenschaft begeben könnten, in der ihnen wenigstens, sich satt essen zu können, denn die Versorgung bei den russischen Truppen sei unerhört schlecht. Dieser Umstand, sowie die Kälte, würden den verbündeten Truppen immer mehr Gefangene in die Hände treiben. Der Chefarzt fügte hinzu, daß Dank den in der letzten Zeit eingetroffenen ausgiebigen Kälteschutzmitteln bei den österreichischen Soldaten nur verhältnismäßig wenig Frostschäden festzustellen seien.

Russlands verwundbarste Stelle.

Das Blatt „Jenne Tur“ legt an der Hand von Zahlen dar, der verwundbarste Punkt Rußlands, gegen den Österreich-Ungarn, Deutschland und die Türkei operieren müßten, um Rußland zu vernichten, sei die Ukraine, deren Befestigung die Verpflegung der russischen Armee hemmen und den Eisenbahnverkehr lahmlegen würde, da die Eisenbahnen die gesamte Kohle aus der Ukraine erhalten. Der Verlust dieser Provinz würde infolgedessen Rußland hindern, seine Rolle als Großmacht in Europa weiter zu spielen.

Neue französische Vorsätze beabsichtigt.

(bb) Der Korrespondent des „Svenska Dagbladet“ in Paris schreibt: Verschiedene französische Offiziere, mit denen ich hier gesprochen habe, sind einstimmig der Meinung, daß die französische Offensive vorbereitet werde, und vielleicht ist sie schon eingeleitet. In allen Zweigen der Administration hat die „Mazza“ nach überflüssigem Volk im Militärverwaltungswege stattgefunden. Bei den Departements ist alles junge Volk ausgemustert und an die Front geschickt worden. Der Augenblick ist da nach der allgemeinen Meinung, daß eine entscheidende Initiative ergriffen werden muß. Man erzählt, daß Joffre vor der Kritik, die er von nahestehender Seite erfahren hat, um den Abschied nachgesucht habe. Auf die Länge kann die passive Taktik nicht beibehalten werden, unter allen Umständen nicht aus Rücksicht auf die großen Teile des französischen Volkes, die jetzt unter den Einfällen leiden und im Hinblick auf die lauter werdende Forderung, daß man ihnen zu Hilfe kommen muß. Was die französische Offensive unternehmen wird, ist natürlich unmöglich, vorauszusagen, aber es herrscht in wohlunterrichteten Kreisen kein Zweifel darüber, daß Neues von französischer Seite in nächster Zeit unternommen wird.

Erneutes Bombardement

der flandrischen Küste?

Aus der Richtung Neuport wurde Dienstag unaufhörlich harter Kanonendonner gehört. Man glaubt, daß die englisch-französische Flotte wieder die flandrische Küste beschießt. Ein beschädigtes englisches Kriegsschiff soll um die Erlaubnis gebeten haben, in den Hafen von Neu Waterway bei Hoel van Holland einzufahren.

König Georg an der Front.

Der König von England ist bei seinem Eintreffen in Frankreich in Boulogne vom Prinzen von Wales empfangen worden. Er besichtigte darauf mehrere Lazarette.

Englische Offiziersverluste.

Baut „Times“ meldet eine englische Verlustliste von Montag: 41 Offiziere tot und 50 verwundet oder gefangen.

Die englische Fliegerfahrt nach Friedrichshafen.

Dem „Corriere della Sera“ wird aus Paris geschrieben: Heute sind hier die beiden englischen Flieger-Offiziere eingetroffen, die den Bombenangriff auf die Zeppelinwerft in Friedrichshafen ausgeführt haben. Ihr Hotel wurde den ganzen Tag von Freunden und Kameraden belagert, welche die beiden Offiziere zu ihrem Unternehmen beglückwünschten. Die Gefreiten sind der Hauptmann Robinson und der Leutnant Sibbe, letzterer hatte schon an dem Flug nach Düsseldorf teilgenommen, während der dritte, Hauptmann Briggs, bekanntlich in Gefangenschaft geriet. — Die drei Offiziere gehörten zum englischen Marine-Flieger-Korps und haben das Recht, auf eigene Faust jeden Flug in Feindesland zu unternehmen; sie müssen nur vorher das Generalkommando in Kenntnis setzen. Daraus erklärt sich, warum derartige Sonderflüge stets von Engländern ausgeführt werden, während die französischen Flieger den einzelnen Armeekorps unterstellt und einer strengen Disziplin unterworfen sind. Robinson und Sibbe verließen, stets über dem Rhein geflogen zu sein und demzufolge die Schweizer Neutralität nicht verletzt zu haben. Sie waren am Samstag, den 21. November, morgens 10 Uhr, in Zwischenräumen von 5 Minuten in Velfort aufgestiegen und gingen sofort auf 1500 Meter, um von den deutschen Forts nicht entdeckt zu werden. Dann nahmen sie, Hauptmann Briggs vorn, Richtung auf den Rhein; Hauptmann Robinson war linker. In Schaffhausen wurden sie gegen ihren Willen getrennt, da sich Briggs im Nebel verirrt und nach links abbog, während die anderen beiden genau den Windungen des Rheins folgten. Auf der Höhe von Konstanz ging Leutnant Sibbe im Gleitflug herab und lag dicht über den Dächern, um weniger gesehen zu werden; dann setzte er seinen Flug über den Bodensee in einer Höhe von nur 2 Meter fort bis über Friedrichshafen hinaus. Dort ging er rasch wieder in die Höhe. In diesem Augenblick richtete er den Apparat seines Kameraden Robinson in der Höhe von ca. 1000 Meter, in dessen Nähe ungefähr 14 Schrapnells platzen, die von Friedrichshafen abgefeuert worden waren. Als Sibbe nur noch 1 Kilometer von der Zeppelinwerft entfernt war, ging er im Gleitflug nieder, während ihm die Kugeln um die Ohren piffen. Auf 200 Meter richtete er den Apparat auf und warf seine Bomben auf eine der Montage-Säulen; dann befuhr er unter mächtigem Feuer zweimal die Maschinenhalle. Im Fabrikhofe herrschte große Aufregung. Das Besatzungsmitglied war von Briggs und Robinson begonnen und von Sibbe, der später ankam, fortgesetzt worden. Im ganzen wurden 11 Bomben geworfen. Nachdem der Angriff ausgeführt war, schlugen die Flieger wieder die Richtung nach Frankreich ein und 3 Stunden 50 Minuten nach seinem Aufstieg landete Sibbe am Ausgangspunkt seiner Fahrt. Robinson verirrte sich und landete 20 Kilometer davon entfernt. Nur Briggs fehlte beim Abflug. Robinson und Sibbe wurden in Gegenwart der ganzen Garnison mit dem Kreuz der Ehrenlegion dekoriert und bereiten sich jetzt auf neue Taten vor.

Ueber Englands Neutralitätsbruch

find neue Belege entdeckt worden, aus denen hervorgeht, daß England im Verein mit Belgien den Krieg gegen Deutschland auch militärisch schon im Frieden vorbereitet hatte. Es sind geheime militärische Handbücher über Belgiens Wege und Flüsse, die der englische Generalstab herausgegeben hat.

Weitere Urteile gegen deutsche Herzte.

Nach den Pariser Blättern sind im Prozeß gegen deutsche Militärärzte, Pfleger und Fliegerinnen weitere folgende Urteile ergangen: 1. Die Herzte Kollin und Wolhart wegen Diebstahls einmündig zu je einem Jahre Gefängnis, 2. die Pflegerinnen, denen unter anderem die Aneignung von Verbandzeug und Leinen für ihre Verwundeten als Diebstahl geahndet wurde, zu Strafen von einem Monat bis drei Monaten, 3. die Pfleger, deren elf freigesprochen wurden, zu Strafen von einem Monat bis zu drei Jahren. Wie es heißt, sind am schwersten diejenigen betroffen worden, die angeblich Tafelmesser, Uhren usw., am leichtesten diejenigen, die nur einige Lächer verwendet hatten.

Wie deutsche Frauen und Mädchen in Frankreich behandelt werden,

schildert den „Welt“. N. N.“ zufolge eine junge Deutsche, die bei Kriegsausbruch in Paris verhaftet und nach einem Gefangenlager an der spanischen Grenze gebracht wurde. Auf der viertägigen Fahrt blieben sie ohne jegliche Speise und Trank, sie saßen ununterbrochen eingeschlossen im Eisenbahnwagen auf ihren Gepäckstücken. Am Bestimmungsort wurden etwa 200 Kriegsgefangene in ein leeres Gebäude eingesperrt, das sie nie verlassen durften. Hier mußten die Frauen und Mädchen aus von Schmutz und Ungeziefer strotzenden Leinwand und Sandsäcken nähen, die Wagnadeln mußten sie selbst begeben. Als sie sich weigerten, diese ekelhafte und ungesunde Arbeit fortzusetzen, machte man sie durch Entziehung des Essens gefügig. Abends mußten Männer, Frauen und Mädchen ohne Unterschied durcheinander auf dem Steinpflaster und auf etwas Stroh schlafen, auch Kranke wurden zwischen sie gelegt, so daß sich viele ansteckten. Die Toten hatten keine Ähren und in dieser Hölle mußten die Bedauernswerten schlafen, essen und arbeiten. Den jungen Männern wurde fortwährend der Rat gegeben, sich zur Fremdenlegation zu melden, wenn sie sich satt essen wollten. Einer Frau, die um etwas Milch für ihr krankes Kind bat, sagte sogar der Arzt, sie sollte erst dafür sorgen, daß ihr Mann in die Fremdenlegation einträte, dann würde sie welche bekommen. Als endlich für die Frauen und Mädchen die Stunde

der Befreiung geschlagen hatte, brachte man sie wieder nach viertägiger Fahrt ohne Essen und Trinken nach der Grenze. Kurz vor Ueberschreiten derselben händigte man ihnen je ein 3-Pfund-Brot und eine Flasche verdünnten Rotwein aus, damit es so aussah, als wenn sie keine Not gelitten hätten.

Unglaubliche Marterungen

haben die in Marokko verhafteten Deutschen bei ihrem Transport in das Innere Afrikas erdulden müssen. Im glühenden Sonnenbrand mußten die Männer, darunter mehrere deutsche Konsuln, die deutschen Postbeamten und angesehensten Großkaufleute, von Zuanen bewacht, den Fußmarsch nach Draa antreten. Schon unterwegs begannen die Mißhandlungen. Die Zuanen schlugen mit Gewehrköpfen und Stöcken auf die Gefesselten ein, wozu die Schläge trafen. Auf die Köpfe hagelten von allen Seiten Steine und Holzstücke. Zwei mit der Linde des roten Kreuzes versehene französische Soldaten zogen ihre Säbel aus der Scheide und schlugen damit auf die Gefangenen ein. Schließlich bildete der Bahnhof eine einzige Blutlache. Nur vier Männer standen noch, die anderen lagen betäubt und halbtot am Boden. Drei Deutsche bekamen infolge der an ihnen verübten Grausamkeiten Todesangriffe. Ein anderer wurde am Boden liegend von zwei Zuanen festgehalten, ein junger Offizier kniete auf ihm, drückte ihm die Gurgel zu und besah den Soldaten, ihm solange Wasser aus einem Eimer in den Hals zu gießen, bis er nicht mehr schreien konnte. Diese Prozedur begleitete er mit dem Rufe: Sei still, Du Schwein! Alle anderen ohnmächtig auf der Erde liegenden Deutschen wurden solange mit kaltem Wasser begossen, bis sie wieder zu sich kamen. Auch die deutschen Frauen und Kinder wurden von französischen Offizieren mit Peitschen geschlagen. Diese Mißhandlungen hat ein soeben aus Marokko entkommener Deutscher am eigenen Leibe erfahren, er hat alle diese Geschehnisse in Hamburg unter genauer Namensnennung der gestorbenen Opfer eidlitzig zu Protokoll gegeben!

Die österreichischen Generalstabsberichte

Antlich wird vom 1. Dezember mitgeteilt: An unserer Front in Westgalizien und Russisch-Polen war es im allgemeinen auch gestern ruhig. Vor Przemyśl wurde der Feind bei einem Versuch, sich der nördlichen Fortifikationsstellungen zu nähern, durch Gegenangriff der Besatzung zurückgeschlagen. Der Kampf in den Karpaten dauert fort.

Auf dem serbischen Kriegsschauplatz

find ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen Abschluß. Der Gegner, der schließlich mit seinen gesamten Streitkräften östlich der Kolubara und des Big mehrere Tage hindurch hartnäckigen Widerstand leistete und wiederholt versuchte, selbst zur Offensive überzugehen, wurde auf der ganzen Linie geworfen und befindet sich im Rückzuge. Er erlitt neuerdings empfindliche Verluste. Auf dem Gefechtsfeld von Konatice allein fanden unsere Truppen etwa 800 unbeerdigte Leichen. Desgleichen bedeutet die Zahl der Gefangenen und der materiellen Verluste eine namhafte Schwächung, denn seit Beginn der letzten Offensive wurden über 19 000 Gefangene gemacht, 47 Maschinengewehre und 46 Geschütze sowie zahlreiches sonstiges Material erbeutet.

Russische und serbische Verluste.

Nach amtlicher Mitteilung des „Ruski Invalid“ betragen die russischen Offiziersverluste bis 20. November 9702 tote, 19 511 verwundete und 3679 vermisste Offiziere.

Der in Petersburg weilende Vertrauensmann des serbischen Ministerpräsidenten schreibt an die „Novoje Vremja“: Das Vertuschen hilft nichts mehr. Die Serben haben bisher mindestens 100 000 Soldaten verloren, fast ein Drittel ihrer Armee. Das, was Serbien bedroht, ist hundertmal ärger, als das Schicksal Belgiens. Serbien steht vor der Gefahr der vollen Vernichtung.

Kriegssteuern in Ungarn.

Das Abgeordnetenhaus hat die Vorlage betreffend eine der Kriegshilfe gewidmeten Sondersteuer von Einkommen über 20 000 Kronen angenommen.

Die mohammedanischen Albaner gegen Serbien.

In Skutari hat eine große Versammlung mohammedanischer Albaner stattgefunden, an der Zija Pashas und Prenk Bib Doda teilnahmen. Volfetinaj forderte die Versammlung auf, dem Rufe des Kalifen zu folgen und einen Aufruf an die Mohammedaner Albanien zu erlassen, in dem an die Mißhandlungen der Mohammedaner durch die Serben und Montenegriner erinnert wird und die Mohammedaner Albanien zu den Waffen gerufen werden, damit sie Schulter an Schulter mit den Verbündeten des Kalifen kämpfen.

75 000 Türken im Anmarsch auf den Suez-Kanal.

Nach einem Athener Telegramm, das der „New York Herald“ veröffentlicht, ist ein türkisches Heer von 75 000 Mann unter Führung Iszet Paschas auf dem Marsche nach dem Kanal. Die Deutschen und Türken sollen 10 000 Gewehre unter die Beduinen verteilt haben, die auf der besetzten Linie um el Arich aufgestellt werden sollen. Ein Telegramm aus Kairo nach Paris behauptet, die Deutschen hätten energisch daran gearbeitet, Abessinien zu überreden, den Sudan und Ägypten anzugreifen. Der Negus hätte dies jedoch abgelehnt und den Verbündeten das bereits erwähnte Angebot, 200 000 Mann zu senden, gemacht.

Türkisch-russische Scharmützel.

Die veröffentlichte amtliche Mitteilung des Hauptquartiers befragt: Am 20. November fanden an der persischen Grenze unbedeutende Zusammenstöße mit den Russen statt.

Kein türkisches Kriegsschiff im Schwarzen Meer.

Der russische Generalstab gibt bekannt, daß seit dem 21. November kein türkisches Kriegsschiff im Schwarzen Meer gesehen sei.

Englisches Gut beschlagnahmt.

Der Befehlshaber von Smyrna beschlagnahmte auf der Eisenbahnstrecke nach Adin 9 Lokomotiven, 300 Eisenbahnwagen und 15 000 Sack Hafer der englischen Firma Bittel.

Erhebung der Somali.

Die jüngst gemeldete Erhebung der Somali bestätigt sich. An ihrer Spitze steht der Naib es Seis Ahmed el Geda, der auf der berühmten mohammedanischen Universität el Askar in Kairo studiert hat. Er fordert in einem Aufrufe zum Kampfe gegen alle französischen und englischen Kolonialherren auf.

Auch der einflußreiche Scheich der Muntast-Araber im südlichen Mesopotamien hat sich zur Teilnahme an dem Kampfe entschlossen. Er wird mit 40 000 Mann gegen die Engländer bei Bassorah ziehen und stellt außerdem der türkischen Regierung bedeutende Getreidevorräte zur Verfügung.

Der Muss-Khedive legt sein Amt nieder.

Nach einer Londoner Meldung hat der neuernannte Khedive von Ägypten sein Amt in die Hände des ägyptischen Oberkommissars zurückgelegt. Damit ist der englische Plan, einen neuen Verwandten des Khediven gegen diesen auszuspielen, mißlungen. Abgesehen von der Prinz nach früheren Meldungen nicht zum Khediven, sondern zum Generalgouverneur von Ägypten ernannt worden.

Verdrüsslichkeiten im feindlichen Lager.

Alle Bemühungen der Dreiverbandsstaaten, Griechenland zur Aufgabe seiner Neutralität und zum Anschluß an den Dreiverband zu bewegen, sind gescheitert, da man in Athen nicht mehr an den endlichen Siege der deutschen Waffen zweifelt. Auch der selbstlose Vorschlag des Dreiverbandes, Griechenland sollte jetzt mit der Türkei anbinden und auf leichte Weise reiche Beute einheimsen, fand am Pizaeus nur ein verständnisvolles Schütteln des Kopfes. — Argwohn gegen Japan hegt die französische Regierung, wie aus deren Ablehnung eines Tosiater Anerbietens hervorgeht, wonach Japan Truppen nach Französisch-Indochina schicken wollte, damit Frankreich seine Truppen in Ruhe auf den europäischen Kriegsschauplatz ziehen könnte. Man ist in Paris bezw. Vorbezug also der Ansicht, daß es leichter sei, japanische Truppen in Indochina hinein- als wieder herauszubekommen. — Die Lage in Indien ist so kritisch, daß sich die englische Regierung zur Verhängung des Kriegsgesetzes über Kalkutta, die Hauptstadt Indiens, veranlaßt sah. Die englandfreundlichen Blätter Kalkuttas warnen die englische Regierung, noch mehr Truppen aus Indien nach Europa zu ziehen, da sonst die Gefahr des Ausbruchs eines Aufstandes steige, dem die vorhandenen Truppen nicht gewachsen sein würden.

Eine deutliche Absage an Russland.

(W) Zu den Bemühungen des Dreiverbandes, namentlich Russlands, einen neuen Balkanblock zustande zu bringen, schreibt der bulgarische „Dnevnik“: In der dreifachen und brutalsten Weise und auf seine Rolle als Befreier pocht, will Russland heute Bulgarien zu einer Handlung zwingen, die im Widerspruch mit unseren Interessen ist. Mit beispielloser Frechheit will die russische Diplomatie, die im Vorjahre schmählich Schiffbruch gelitten hat, heute Bulgarien einreden, daß sein Interesse im neuen Balkanblock läge, der die Rettung des in der Agonie liegenden Serbiens zum Zweck hat. Es ist den Russen nicht zu langweilig, immer dasselbe Lügenmärchen aufzuspielen, obwohl die Wirklichkeit genaugen bewiesen hat, daß der Balkanbund und den Ruin Bulgariens veranlaßte. Alle Versprechungen, Bulgarien könne im Bunde mit den Serben, Griechen und Rumänen seine Ideale verwirklichen, sind offene Täuschungen. Wir danken für solche slavische Färberei. Rasst Bulgarien wenigstens sich von den Folgen eurer väterlichen Ratsschläge erholen; ihr elender

Erheffer wollt mit euren angeblichen slavischen Gefühlen Bulgarien vollends zugrunde richten, mit euren platonischen slavischen Ideen Bulgariens heiligste Gefühle entweihen. Das sogenannte Slaventum der russischen Diplomatie war für Bulgarien der Gifttrunk, der ihm an das Leben ging. Bulgarien erwartet seine Rechtfertigung von der Geschichte und von Gott.

Berliner Reise des bulgarischen Ministerpräsidenten.

Einer Meldung des „Bettornal“ zufolge ist der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow durch Bukarest gereist und hatte auf dem Bahnhof eine kurze Unterredung mit dem dortigen bulgarischen Gesandten. Der Ministerpräsident setzte darauf seine Reise von Bukarest nach Berlin fort.

Italiens bewaffnete Neutralität.

Nach einer Meldung der „Köln. Volksztg.“ berichtet die Turiner „Stampa“ aus Rom: Beim Beginn der Kammerung am 3. Dezember wird die Regierung ihre Absichten betreffend den Krieg so wenig wie möglich enthüllen. Salandra wird eine kurze Erklärung über die Innehaltung einer bewaffneten Neutralität geben und dem Parlament verifizieren, die Regierung werde mit fester Hand die italienischen Interessen schützen.

Kämpfe um Tripolis.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis: Wie aus Kairo berichtet wird, kam es am 28. November zwischen dortigen entstandenen Truppen und einer starken Abteilung von Räubern jener Gegend zum Kampf. Genaue Nachrichten liegen infolge der großen Entfernung noch nicht vor. Anscheinend wurde der Angriff gegen eine nach Kairo marschierende Probiantkolonne begonnen, in welcher zur rechten Zeit Truppenabteilungen eingriffen. Die Aufständischen wurden zurückgeworfen und verfolgt, teils nach den Dörfern Amud und Alud Mohamed, teils in Gefara, andere nach Westen. Unsere Verluste betrugen: 7 Mann tot, darunter 4 Italiener und 3 Libyer, 10 Mann verwundet, davon 1 Offizier, 6 Mann der italienischen Truppen und 3 Libyer. Der Gouverneur hat Anweisungen gegeben für die unverzügliche Verhängung des Belagerungszustandes in der Gegend Gebel und Neufia.

Italiens Sorge um Tripolis.

Italien sieht seine Befehlstruppen aus dem Hinterland von Tripolis, aus Fessan, zurück, um alle Kräfte an der Küste zu konzentrieren. Der Schritt wird mit der eventuellen Gefahr der panislamitischen Bewegung infolge der Proklamation des heiligen Krieges begründet. Die verlassenen Gebiete sind unter einheimischer Verwaltung gestellt worden.

Zurückgehaltene Kaiser-Telegramme.

Am 31. Oktober starb Prinz Moriz von Battenberg, der jüngste Bruder der Königin von Spanien, im Alter von 23 Jahren. Aus diesem traurigen Anlaß überbande Kaiser Wilhelm der Königin Ena von Spanien ein Beileidstelegramm. Dieses ist aber, obwohl es offen in englischer Sprache abgefaßt war, nicht angekommen. Angeblich wurde es von den Gegnern zurückgehalten, um Mißstimmung zu erzeugen. Das Bekanntwerden dieses Vorfalls erregt in den betreffenden Madrider Kreisen Empörung. — Die allgemeine Stimmung schlägt in Spanien zugunsten Deutschlands um. Die Presse äußert sich mit wenigen Ausnahmen in deutschfreundlichem Sinne. Bei der Eröffnung des Parlaments erklärte der Ministerpräsident Dato, die Regierung halte an der strengen Neutralität fest. Falls jedoch ein Aufgeben dieser Haltung nötig würde, würde das Parlament gefragt werden. Jeglichem Eingriff von außen würde Spanien mit allen Mitteln entgegenzutreten. Alle Parteiführer, mit Ausnahme der Radikalen, erklärten ihr vollkommenes Einverständnis mit der Regierung.

Portugals Beteiligung am Kriege.

Aus Mailand wird gemeldet: Der portugiesische Gesandte erklärte einem Mitarbeiter der „Stampa“, das Expeditionskorps nach Angola werde morgen abfahren. Es seien schon drei deutsche Angriffe gemeldet. Die Mitwirkung Portugals auf dem europäischen Kriegsschauplatz ist erst für später zu erwarten, wird aber als sicher anzunehmen sein.

Die Minengefahr.

Der dänische Dampfer „Marb“, auf der Fahrt von Esbjerg nach Grimsby begriffen, ist am Sonntag in der Nordsee auf eine Mine geraten und gesunken. Die vierzehn Mann starke Besatzung rettete sich in zwei Boote. Der Kapitän und sieben Mann, die sich in einem Boot befanden, wurden von dem Dampfer „Juno“ von der Wilson-Linie aufgenommen und in Grimsby gelandet. Von dem anderen Boot fehlt jede Spur.

Gegenmassregeln gegen französische Brutalitäten.

Aus Zabern wird der „Straß. Post“ gemeldet: Dieser Tage wurden aus dem französischen Städtchen Ercy eine Anzahl Geiseln über Saarburg nach Zabern gebracht; darunter befindet sich neben dem Bürgermeister auch der Schlossherr vom Schloß Châtillon mit seiner Familie und der Dienerschaft. Diese mieteten sich in einem Hotel ein und dürfen sich völlig frei bis zu einer bestimmten Grenze bewegen. Die übrigen Gefangenen, darunter Mütter mit fünf und sieben Kindern, wurden im Bezirksgefängnis untergebracht. Es handelt sich bei dieser Gefangenhaltung um eine Gegenmassregel der deutschen Regierung.

Verschiedene Nachrichten.

Die österreichischen Flüchtlinge in Berlin beschloßen, den Bundesrat und den Reichstag um Hilfe von Reichs wegen auf gesetzlicher Grundlage anzugehen.

hen Na-
grunde
n Ideen
n. Das
Diploma-
trunk,
erwar-
chte und
hen
zufolge
Madoc-
nte auf
mit dem
Minister-
Bularek
rät.
Botschaft.
n: Beim
Dezember
fand den
Landra-
nehaltung
eben und
werde
in schüben.
aus Er-
rid, kam
in ent-
Abtei-
zum
insolge
r. Un-
ne nach
begon-
Truppen-
ändischen
lgt, teils
ad Mo-
Westen.
ot, dar-
Mann
ann der
er. Der
für die
Bela-
nd Gebel
\$.
ypen aus
an, zu-
zentrieren.
Befahr der
insorge der
ng. Die
mische
amm.
rich von
Königin
en. Aus
den Wil-
ein Wei-
wohl es
war, nicht
den Geg-
zu er-
Vorfall
er Krei-
emeine
gung n
ubert sich
schreund-
es Barla-
Dato, die
engen
ein Auf-
würde das
Eingriff
Mitteln
mit Aus-
vollkom-
ung.
riege.
Der portu-
Härbeiter
eps nach
Es seien
et. Die
ropäischen
zu erwar-
nen sein.
", auf der
sen, ist am
geraten und
ung reitete
den Mann,
n von dem
aufgenom-
em anderen
ösische
abb. Post-
dem fran-
ahl Gei-
Zabern
eben dem
om Schloß
er Diener-
em Hotel
zu einer
rigen Ge-
f und fle-
gung. Es
st sich bel-
ge um aß
n.
linge in
und den
auf geseh-

Reichstagsabgeordneter wurde aus der russischen Gefangenschaft freigelassen. Er hatte vor dem mit seiner Gattin eine Studienreise nach Land unternommen und wurde dort von Ausbruch der Feindseligkeiten überrascht. Ehepaar, das in Wologda in Rußland zurückgeblieben war, telegraphierte jetzt aus Stockholm, daß es sich auf der Heimreise befindet.

Dem Pariser „Temps“ wird gemeldet, daß ein in Singapur tagender Kriegsrat einen in der Stadt seit langem anwesigen Deutschen zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt habe. Der Mann sei beschuldigt gewesen, sich durch drahtlose Telegramme mit der „Emden“ verstanden zu haben, der er Nachrichten über die Bewegungen der französischen, englischen und russischen Handels- und Kriegsschiffe gegeben haben soll.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 3. Dez. (Verschiedenes.) In der 47. Jahreswoche vom 15. bis 21. November sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 2, darunter 1 mit tödlichem Ausgang (je 1 Bergmann, Anna), Kindbettfieber 1 in Westf., Scharlach 8 (je 2 Heeren, Anna, Fröndenberg, je 1 Bödinghausen, Altenbögge); Todesfälle durch Kindbettfieber 1 in Westf., Tuberkulose 1 in Westf., Unterleibstypus 1 im Landkreise Hamm.

(Eisernes Kreuz.) Dem Garde-Infanteristen Friedrich Diefelbrede, Sohn des Bergmanns Franz Diefelbrede, Gottesbergstraße 2, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Er hatte sich dadurch besonders hervorgetan, daß er unter schwierigen Verhältnissen die feindlichen Artilleriegeschütze ausmündete und weiter seinen schwerverwundeten Hauptmann aus der Feuerlinie trug und in Sicherheit brachte.

(Verband der Liebesväter.) Der Vaterländische Frauenverein hat die eingegangenen Liebesgaben zur Weihnachtsbescherung für die Krieger am Dienstag verhandelt. In 49 Kisten, welche in liebenswürdiger Weise von hiesigen Geschäftsleuten unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden, sind 907 Pakete mit 4535 Liebesgaben abgegangen. 308 Pakete wurden nach Münster dem 7. Armeekorps, 295 nach Kosen dem 5. und 304 nach Königsberg dem 1. Armeekorps überwiesen. Die Sendungen sind für die bezeichneten Armeekorps mit ihren Reserve, Landwehr, Ersatz- und Landsturm-Formationen bestimmt. Allen, welche an diesem großen Erfolge mitgewirkt haben, wird hier nochmals herzlich gedankt.

(Feldpost.) Sollen Feldpostbriefe mit Wareninhalt, die von den Truppenteilen nicht ausgehändigt werden können, weil die Empfänger abkommandiert, vermundet, vermisst oder tot sind, an den Absender nicht zurückgeschickt, sondern den Truppenteilen zur beliebigen Verfügung überlassen werden, so ist durch einen gedruckten Zettel oder auch handschriftlich der Vermerk anzubringen: „Wenn unbestellbar, zur Verfügung des Truppenteils“. Feldpostbriefe mit Waren ohne diesen Vermerk werden an die Absender zurückgeschickt. Es ist daher von Wichtigkeit, daß die Absender ihre Adressen angeben, da die Briefe sonst in den meisten Fällen unbestellbar bleiben. Sie werden alsdann von den Postanstalten an die vorgelegte Ober-Postdirektion eingeschickt, welche nach einer Aufbewahrungsfrist von drei Monaten über dieselben anderweitig verfügt.

Gold wechselten weiter in der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“ ein: Böhne-Kamen: 20 Mk.; W. G. Westf.: 40 Mk.; Kathol. Gefellensverein, Kamen: 250 Mk.; C. L. Kamen: 30 Mk.; Gebauer, Bergkamen: 30 Mk.; A. N. Kamen: 20 Mk.; A. R. Oberaden: 40 Mk.; C. S. Kamen: 300 Mk.; V. Westf.: 50 Mk.; F. D. Mettler: 10 Mk.; R. Erbs, Weddinghofen: 20 Mk.; Diering, Klosterstraße: 30 Mk. Bis her wurden bei uns umgewechselt: 9380 Mark.

(Einbruch.) Die Baubude am Neubau Scherff an der Rotteumerstraße bildete das Ziel einiger Einbrecher. Das Schloß wurde erbrochen und der Bude Mauergeräte usw. entnommen.

Seeren-Werke, 3. Dez. (Lichtbilderabend.) Am künftigen Sonntagabend um 5 Uhr veranstaltet der hiesige Krieger- und der Flottenverein im Saale des Wirtes Herrn Althmann-Herren eine Vorführung von Lichtbildern vom Kriegsschauplatz. Der Eintritt beträgt nur 30 Pfg. und ist fürs Erste kreuz bestimmt. Es beteiligen sich zwei Gesangsvereine. Der Besuch dieser patriotischen Veranstaltung wird dringend empfohlen.

Seeren-Werke, 3. Dez. (Eisernes Kreuz.) Der Bergmann Sergeant Friedr. Kruse von hier, Veteran aus dem Hererosfeldzuge in Südafrika, erhielt für seine erneut bewiesene Tapferkeit vor dem Einde des Eisernen Kreuzes.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

W Großes Hauptquartier, 2. Dezember. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Im Westen wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen. — Im Argonner Wald wurde vom Württembergischen Infanterie-Regiment 120, dem Regiment Sr. Maj. des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen. Dabei wurden 2 Offiziere und ungefähr 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Belgrad gefallen!

W Wien, 2. Dez. Kaiser Franz Joseph erhielt von General Frank, Kommandant der 5. Armee, eine Huldigungsdepesche in der es heißt: „Ich bitte, Ew. Majestät am Tage der Vollendung des 66. Regierungsjahres die Meldung zu Füßen legen zu dürfen, daß die Stadt Belgrad heute von Truppen der 5. Armee in Besitz genommen wurde“.

Vor 66 Jahren, am 2. Dezember 1848, hat Kaiser Franz Joseph den Thron der Habsburger bestiegen. An dem Gedenktage einer Regierung, die von vorbildlicher Pflichterfüllung getragen war, meldet ihm sein siegreiches Heer, das seine heutige Form der rastlosen Arbeit des obersten Kriegsherrn verdankt, die Einnahme von Belgrad. Wieder einmal flattert die schwarz-gelbe Fahne über der Festung auf dem heil zur Erde und Donau abfallenden Berggipfel, dessen Befestigungen so oft im Laufe der Jahrhunderte bestanden wurden.

Mit den glorreichsten Taten der Geschichte des österreichischen Heeres der alten Monarchie ist der Name Belgrad verbunden. Zuerst ein Bollwerk Ungarns gegen den Halbmond, hielt es sich 1440 und 1456 gegen türkische Angriffe, fiel aber 1521 durch Verrat in die Hände der Osmanen. Erst als der Blut des Islams nach Westen vor den Toren von Wien halt geboten war, konnten deutsche Heere wieder so weit nach Süden vordringen, daß 1688 „der blaue König“, wie die Türken den Kaiserfürsten Mar von Bayern nannten, die Festung erklügte, die nach zwei Jahren wieder den Besitz wechselte. Erst Prinz Eugen nahm sie 1717 auf neue, und nach ihm Reste des Palastes erhalten, von dem aus er die Befestigung des gewonnenen Grenzlandes leitete. 1739 noch einmal verloren, wurde Belgrad von dem berühmten General von Laudon 1789 genommen, aber durch den Frieden von Sistowa wurde es wieder türkisch. Die Osmanen blieben bis 1867 in dem Besitz, dann ging auch die Festung an die Serben über.

Als der Krieg, den die kaiserlichen Armeekorps gegen das große Nachbarcheile heraufbeschworen hatten, losbrach, erwartete man vielfach den baldigen Fall von Belgrad, dessen Befestigungen einer nachhaltigen Beschädigung durch schwere Artillerie nicht gewachsen waren. Der Weltkrieg, in den Österreich-Ungarn an der Seite seines Verbündeten hineingerissen wurde, mußte aber die Bedeutung des kaiserlichen Kriegsschauplatzes ändern. Die kaiserliche Regierung hatte schließlich ihren Sitz aus dem Reich der Wälder der Batterien von Semlin und der Flugmonitore nach dem sichern Reich verlegt. Zwar ist einmal durch den Telegraphen ein förmlicher Sturm von Belgrad gemeldet worden; er wies sich aber als Erfindung. Die Oberste Heeresleitung des österreichisch-ungarischen Heeres hatte ihr Ziel in der Vernichtung der serbischen Armee gewählt und brach, als der richtige Augenblick gekommen war, von Bosnien und der Save her in einbesand ein. In glänzenden Gefechten gegen tapferen, zähen Gegner, der in stark besetzten Feststellungen immer wieder sich stellte, rangen die Truppen unserer Verbündeten unter heraus schwierigen Verhältnissen vor und haben eine Linie erreicht, die von Belgrad bis nach Ljube führt. Der Feind hat gewaltige Verluste an Menschen und Kriegsmaterial erlitten, und jede Aussicht auf Unterstützung durch die treuen Freunde

Aus Ostpreußen nichts neues. In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang. In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgewiesen.

W Großes Hauptquartier, 2. Dezember. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Die in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten, daß in der von uns genannten Zahl von 40000 russischen Gefangenen die bei Kutna gemachten 23000 mitgehalten seien, ist unrichtig. Die Ostarmee hat in den Kämpfen bei Wloclawek, Kutno-Lodz und Lowitz vom 11. Nov. bis 1. Dez. über 80000 unverwundete Russen gefangen genommen.

Eine zweite Kriegstagung des Reichstages.

Die zweite Kriegstagung des Reichstages vom 2. Dezember wurde um 4 Uhr nachmittags eröffnet. Die Tribünen sind überfüllt. Um 4 1/2 Uhr trat der Reichstanzler in feldgrauer Uniform ein. Kurz darauf erlang das Glockenzeichen des

Präsidenten Dr. Kaempf.

Der Präsident eröffnete mit einem Willkommensgruß an die Erschienenen die Sitzung, besonders an die aus dem Felde Herbeigekommenen. Er gedenkt der Einigkeit des deutschen Volkes, das auf das Gelingen der guten Sache und den endgültigen Sieg vertraue. Der Präsident erwähnt dann die Kriegsfreiwilligen und hebt hervor, daß 65 Mitglieder des Hauses im Felde stehen. Einer der ersten Gefallenen gehörte dem Reichstage an. Eine Opferfreudigkeit sondergleichen durchziehe das Volk; es sei ein Volkskrieg im wahren Sinne des Wortes. Bewunderung und Dank erfülle alle Gemüter gegenüber den Leistungen von Heer und Marine. Schwer seien die Verluste, aber heldenmütig werden sie getragen. Das Vaterland ist stolz auf seine Söhne, die ihr Leben hingegen haben zu einem Schutze. „Wenn es sein muß, werden wir gegen eine ganze Welt. Unter der Flagge des Heeres und der Marine werden wir siegen.“ Dann widmet der Präsident den Toten des Hauses einen „Gruf.“ — Hieran ergreift der Reichstanzler das Wort.

Herr v. Bethmann Hollweg führt in temperamentvoller Weise aus, der Kaiser habe ihn beauftragt, dem Hause und der ganzen Nation den herzlichsten Dank für die große Opferfreudigkeit aller Schichten des Volkes auszusprechen. Mit felsenfestem Ver-

trauen blickten wir auf unsere Truppen und die der verbündeten Monarchie, die in treuer Waffenbrüderschaft mit uns kämpft. Zu uns hat sich die Kürle gestellt, die weiß, daß ihr Schicksal von dem unsrigen abhängt. Wer will die Ruhmestaten der Truppen aufzählen; erst eine spätere Zukunft wird das zeigen. Der Kanzler geht dann auf die militärische Lage ein. Wir setzen fest, daß der Widerstand des Feindes ist noch nicht gebrochen. Aber wir werden den Krieg unbedingt bis zum glücklichen Ende führen. Weilsstürme durchtosen das Haus, als der Kanzler die Verhandlung der Deutschen im Auslande erwähnt. Jede Uebeltat werde ihre Sühne finden. Keinem Deutschen werde ungestraft ein Saat gekümmert werden. Dann geht der Reichstanzler an Hand der bekannten Aktenstücke des längeren auf die hinterlistige Haltung unserer Gegner, insbesondere England und Rußland, ein. Die vorgefundenen Dokumente haben gezeigt, daß Belgien nicht mehr als neutraler Staat angesehen werden kann. England habe jetzt selber in Antwerpen die hinfällige Neutralität verlegt. In wirkungslosen Worten bemüht sich dann der Kanzler, die Grundlinien der deutschen Politik der letzten Jahre gegenüber der Tripleentente darzulegen. England wollte unsere militärische und wirtschaftliche Kraft vernichten. Darauf haben wir nur eine Antwort: Deutschland läßt sich nicht vernichten! (Stürmischer, minutenlang anhaltender Beifall und Händeklatschen folgten dem Schluß der Reichstanzlerrede.)

Der abermalige Kredit von 5 Milliarden Mark wurde sodann einstimmig angenommen. Die Freie Kommission des Reichstages stimmte dem Gesetzentwurf betreffend Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsgesetz zu, in dem abermals 5 Milliarden Kriegskredite gefordert werden. Die Beratungen der in der vorgelegten Denkschrift berührten wirtschaftlichen Fragen sollen in einer weiteren Sitzung der freien Kommission am Donnerstag, den 3. Dezember, fortgesetzt werden.

Die Lage bei Arras. (66) Die Unklarheit der französischen Heeresleitung über die nächsten deutschen Absichten in Flandern und Nordfrankreich läßt sich aus der neuesten Note Joffres erkennen, die übrigens der nördlich von Arras entwickelten deutschen Tätigkeit besondere Beachtung widmet. Privatdepeschen bestätigen, daß die Lage um Arras für die Franzosen ungünstig sei. Daran könne auch die gestern erfolgte Besetzung des Schloßparks von Vermelles zwischen Bethune und Lens durch eine französische Abteilung nichts ändern. Das

Der Fall Belgrads.

Der Bürgermeister von Budapest hat folgende Bekanntmachung anhängen lassen: Der Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt meldet dem Publikum, daß Belgrad gefallen ist. Man hat sich gegen uns verschworen, hat uns hochmütig an unseren Rechten gekränkt. Man hat den Erben unseres Thrones ermordet, unsere tapferen Soldaten haben gezeigt, daß man uns nicht ungestraft beleidigen kann. Mit Gottes Hilfe haben sich unsere ruhmreichen Fahnen in dem Hauptstift der gegen uns angezettelten Verschwörung aufgepflanzt. Mögen nun auch unsere Fahnen wehen und unsere Fenster sich erschellen, mögen die Gloden erklingen und unsere überströmende Freude, unseren unbegrenzten Stolz und unser unerschütterliches Vertrauen verkünden. Es lebe das Vaterland!

Die Nachricht vom Falle Belgrads rief in der ganzen Stadt große Freude hervor. Die Nachricht, die um 4 Uhr nachmittags bekannt wurde, verbreitete sich mit Blitzgeschwindigkeit in der ganzen Stadt. Binnen kurzer Zeit drängte ganz Budapest im Flaggenschmuck. Sowohl die öffentlichen als auch die Privatgebäude hielten österreichisch-ungarische, deutsche und türkische Fahnen. Gegen Abend läuteten sämtliche Gloden der Stadt. Die meisten Häuser waren illuminiert.

tranten blickten wir auf unsere Truppen und die der verbündeten Monarchie, die in treuer Waffenbrüderschaft mit uns kämpft. Zu uns hat sich die Kürle gestellt, die weiß, daß ihr Schicksal von dem unsrigen abhängt. Wer will die Ruhmestaten der Truppen aufzählen; erst eine spätere Zukunft wird das zeigen. Der Kanzler geht dann auf die militärische Lage ein. Wir setzen fest, daß der Widerstand des Feindes ist noch nicht gebrochen. Aber wir werden den Krieg unbedingt bis zum glücklichen Ende führen. Weilsstürme durchtosen das Haus, als der Kanzler die Verhandlung der Deutschen im Auslande erwähnt. Jede Uebeltat werde ihre Sühne finden. Keinem Deutschen werde ungestraft ein Saat gekümmert werden. Dann geht der Reichstanzler an Hand der bekannten Aktenstücke des längeren auf die hinterlistige Haltung unserer Gegner, insbesondere England und Rußland, ein. Die vorgefundenen Dokumente haben gezeigt, daß Belgien nicht mehr als neutraler Staat angesehen werden kann. England habe jetzt selber in Antwerpen die hinfällige Neutralität verlegt. In wirkungslosen Worten bemüht sich dann der Kanzler, die Grundlinien der deutschen Politik der letzten Jahre gegenüber der Tripleentente darzulegen. England wollte unsere militärische und wirtschaftliche Kraft vernichten. Darauf haben wir nur eine Antwort: Deutschland läßt sich nicht vernichten! (Stürmischer, minutenlang anhaltender Beifall und Händeklatschen folgten dem Schluß der Reichstanzlerrede.)

Der abermalige Kredit von 5 Milliarden Mark wurde sodann einstimmig angenommen. Die Freie Kommission des Reichstages stimmte dem Gesetzentwurf betreffend Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsgesetz zu, in dem abermals 5 Milliarden Kriegskredite gefordert werden. Die Beratungen der in der vorgelegten Denkschrift berührten wirtschaftlichen Fragen sollen in einer weiteren Sitzung der freien Kommission am Donnerstag, den 3. Dezember, fortgesetzt werden.

Die Lage bei Arras. (66) Die Unklarheit der französischen Heeresleitung über die nächsten deutschen Absichten in Flandern und Nordfrankreich läßt sich aus der neuesten Note Joffres erkennen, die übrigens der nördlich von Arras entwickelten deutschen Tätigkeit besondere Beachtung widmet. Privatdepeschen bestätigen, daß die Lage um Arras für die Franzosen ungünstig sei. Daran könne auch die gestern erfolgte Besetzung des Schloßparks von Vermelles zwischen Bethune und Lens durch eine französische Abteilung nichts ändern. Das

Der abermalige Kredit von 5 Milliarden Mark wurde sodann einstimmig angenommen.

Die Freie Kommission des Reichstages stimmte dem Gesetzentwurf betreffend Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsgesetz zu, in dem abermals 5 Milliarden Kriegskredite gefordert werden. Die Beratungen der in der vorgelegten Denkschrift berührten wirtschaftlichen Fragen sollen in einer weiteren Sitzung der freien Kommission am Donnerstag, den 3. Dezember, fortgesetzt werden.

Der abermalige Kredit von 5 Milliarden Mark wurde sodann einstimmig angenommen.

Die Freie Kommission des Reichstages stimmte dem Gesetzentwurf betreffend Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsgesetz zu, in dem abermals 5 Milliarden Kriegskredite gefordert werden. Die Beratungen der in der vorgelegten Denkschrift berührten wirtschaftlichen Fragen sollen in einer weiteren Sitzung der freien Kommission am Donnerstag, den 3. Dezember, fortgesetzt werden.

Der abermalige Kredit von 5 Milliarden Mark wurde sodann einstimmig angenommen.

Die Freie Kommission des Reichstages stimmte dem Gesetzentwurf betreffend Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsgesetz zu, in dem abermals 5 Milliarden Kriegskredite gefordert werden. Die Beratungen der in der vorgelegten Denkschrift berührten wirtschaftlichen Fragen sollen in einer weiteren Sitzung der freien Kommission am Donnerstag, den 3. Dezember, fortgesetzt werden.

Der abermalige Kredit von 5 Milliarden Mark wurde sodann einstimmig angenommen.

Die Freie Kommission des Reichstages stimmte dem Gesetzentwurf betreffend Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsgesetz zu, in dem abermals 5 Milliarden Kriegskredite gefordert werden. Die Beratungen der in der vorgelegten Denkschrift berührten wirtschaftlichen Fragen sollen in einer weiteren Sitzung der freien Kommission am Donnerstag, den 3. Dezember, fortgesetzt werden.

Der abermalige Kredit von 5 Milliarden Mark wurde sodann einstimmig angenommen.

Die Freie Kommission des Reichstages stimmte dem Gesetzentwurf betreffend Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsgesetz zu, in dem abermals 5 Milliarden Kriegskredite gefordert werden. Die Beratungen der in der vorgelegten Denkschrift berührten wirtschaftlichen Fragen sollen in einer weiteren Sitzung der freien Kommission am Donnerstag, den 3. Dezember, fortgesetzt werden.

Der abermalige Kredit von 5 Milliarden Mark wurde sodann einstimmig angenommen.

Die Freie Kommission des Reichstages stimmte dem Gesetzentwurf betreffend Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsgesetz zu, in dem abermals 5 Milliarden Kriegskredite gefordert werden. Die Beratungen der in der vorgelegten Denkschrift berührten wirtschaftlichen Fragen sollen in einer weiteren Sitzung der freien Kommission am Donnerstag, den 3. Dezember, fortgesetzt werden.

Der abermalige Kredit von 5 Milliarden Mark wurde sodann einstimmig angenommen.

Die Freie Kommission des Reichstages stimmte dem Gesetzentwurf betreffend Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsgesetz zu, in dem abermals 5 Milliarden Kriegskredite gefordert werden. Die Beratungen der in der vorgelegten Denkschrift berührten wirtschaftlichen Fragen sollen in einer weiteren Sitzung der freien Kommission am Donnerstag, den 3. Dezember, fortgesetzt werden.

Der abermalige Kredit von 5 Milliarden Mark wurde sodann einstimmig angenommen.

Die Freie Kommission des Reichstages stimmte dem Gesetzentwurf betreffend Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsgesetz zu, in dem abermals 5 Milliarden Kriegskredite gefordert werden. Die Beratungen der in der vorgelegten Denkschrift berührten wirtschaftlichen Fragen sollen in einer weiteren Sitzung der freien Kommission am Donnerstag, den 3. Dezember, fortgesetzt werden.

Der abermalige Kredit von 5 Milliarden Mark wurde sodann einstimmig angenommen.

Die Freie Kommission des Reichstages stimmte dem Gesetzentwurf betreffend Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsgesetz zu, in dem abermals 5 Milliarden Kriegskredite gefordert werden. Die Beratungen der in der vorgelegten Denkschrift berührten wirtschaftlichen Fragen sollen in einer weiteren Sitzung der freien Kommission am Donnerstag, den 3. Dezember, fortgesetzt werden.

Herbortreiben deutscher Infanterie aus ihren Verhauungen südlich von Bischoff kam dem französischen General Joffe überraschend, der trotz seines umfassenden Ausdrucksstoffs auf unsichere Vermutungen über die deutschen Pläne am Herfusse angewiesen war. Ergößlich ist die Verlegenheit jenes Teiles der Pariser Presse, die die russischen Entsetzungsgehemdet hat und jetzt verzweifelte Anstrengungen macht, sich mit der die volle Wahrheit bringenden und darum durchaus ein drucksvollen deutschen amtlichen Meldung abzufinden. Ueber die ihren Zweck verschleudenden und ohne Auftrag erfolglosen Pariser Entstellungen beschwerte sich die Petersburger Regierung in Bordeaux.

Die Operationen der Oesterreicher.

Antlich wird vom 2. Dezember gemeldet: Die Ruhe in unserer Front in Westgalizien und Russisch-Polen hielt im allgemeinen auch gestern an. In der vergangenen Nacht wurde ein russischer Angriff nordwestlich Wolbrom abgewiesen. Die Kämpfe im Raum westlich Nowo-Radomsk und bei Lodz sind in günstiger Entwicklung begriffen. Vor Przemyśl bleiben die Russen unter dem Eindruck des letzten Ausfalls passiv. Mehrere feindliche Flieger warfen Bomben erfolglos ab. Die Operationen in den Karpathen sind noch zu keinem Abbruch gekommen. Die Nachricht von dem Einrücken unserer Truppen in Belgrad löste auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unaussprechlichen Jubel aus.

Cyphusepidemie bei den Engländern.

Trotz aller Vorsichtsmaßregeln haben sich die Typhusfälle bei den im Norden von Flandern stehenden englischen Truppen vermehrt. In manchen Stellen herrscht offenbar eine Typhusepidemie. Eine Reihe von Spitalern hinter der Front mußten in aller Eile geräumt werden, da auch viele Verwundete von der ansteckenden Krankheit befallen waren. Es wurden desinfizierende Stoffe tonnenweise in die vorderen Schützengräben gebracht.

Englischer Kolonial-Diebstahl.

In London eingetroffene australische Blätter bringen Einzelheiten über die Besetzung der Insel Neu-Pommern durch australische Streitkräfte. Am 11. September erreichte das australische Geschwader Herbertshöhe und landete 25 Mann, um von der ungefähr vier Meilen landeinwärts gelegenen drahtlosen Station Besitz zu ergreifen. Die Geländebereitungen auf unerwarteten Widerstand seitens der Deutschen und der bewaffneten Eingeborenen, die in Cocospalmen verborgen waren. Ein australischer Offizier und ein Unteroffizier wurden getötet. Später wurden weitere 150 Mann gelandet, die unter dem Widerstand der Eingeborenen bis auf 100 Yards an die Station heran gelangten, wo sie 6 Deutsche und 40 Eingeborene erschossen fanden. Hier wurde ein australischer Offizier getötet und einer verwundet. Spät am Nachmittag ergaben sich die Verteidiger der Station. Während der Schanzgraben nach Waffen durchsucht wurde, brach ein neues Gefecht aus, das jedoch die Eroberung der Station nicht verhindern konnte. Inzwischen hatte eine Infanteriekolonne widerstandslos den Ort Herbertshöhe besetzt. Ebenso wurde Rabaul ohne Kampf eingenommen. Am Tage später wurde die Insel als britische Besitzung erklärt. Inzwischen hatten sich größere Streitkräfte von Deutschen und bewaffneten Eingeborenen in dem von der Küste bis acht Meilen entfernten Gebirgsdistrikte Tama verschanzt. Nach einer Beschießung durch Schiffsgechüsse erreichten die australischen Truppen ungehindert Tama.

Botha gegen Deutsch-Südwest.

„Daily Telegraph“ meldet aus Johannesburg: General Botha hat sich an die Front gegen Deutsch-Südwestafrika begeben.

Die „schuldlosen“ Gefangenenwächter.

Ueber den Aufruhr im Internierungslager Douglas, wobei fünf Gefangene, Bernhard Warming, Richard Joff, Richard Mathias, Ludwig Bauer und Christian Wolf getötet wurden, fand Montag eine gerichtliche Verhandlung statt.

Kolonel Madoc, Kommandant des Lagers, sagte aus, daß sich jetzt 3300 Gefangene, meist Deutsche, im Lager befinden. Die ersten Anzeichen der Empörung waren am 5. November, als sich die Gefangenen abends weigerten, sich in die Zelte zurückzuziehen. Nach längerem Zureden wurde jedoch die Sache beigelegt. Am Mittwoch vor dem Aufruhr wurde ihm mitgeteilt, daß die Gefangenen das Essen verweigerten, weil es nicht genießbar sei. Das Essen sei jedoch gut gewesen. Am Donnerstag, den 19. November, um die Mittagszeit, hörte er Schüsse fallen. Er eilte zu dem Speisesaal, wo er alles in Unordnung fand. Stühle und Tische waren umgeworfen und das Egeschirr lag auf dem Boden zerstreut.

34 Schüsse seien von den Wachmannschaften abgegeben worden. Er könnte nicht sagen, ob der Befehl zum Feuer gegeben worden sei. Einige der Mannschaften wollten diesen Befehl gehört haben.

Nach verschiedenen Aussagen, unter anderem auch des Militärarztes des Internierungslagers, der bezeugte, daß die Gefangenen sich bitter über das Essen beklagten, kam das Gericht zu dem Spruch, daß der Tod der fünf Gefangenen durch gerechtfertigte Maßnahmen der Militärbehörden verursacht sei.

Nur gegen Quittung

wollen die Besieger unserer Zeitung den Abonnementsbetrag zahlen.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am Samstag, 28. November, im Sanatorium Hocheppan unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, mein innigstgeliebter Bräutigam

Paul Vohwinkel

im Alter von 32 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten namens der Hinterbliebenen

**C. Vohwinkel u. Frau
Thea D'ham.**

Kamen, Soest, Elberfeld, Velden, Porta, Annen.

Die Beerdigung findet am Samstag, 5. Dezember, um 1/24 Uhr von Bahnhofstrasse 24a aus statt. Die Trauerfeier eine halbe Stunde vorher im Hause. 2173

Trauer-Drucksachen

liefert schnell und in geschmackvoller Ausführung die

Buchhandlung

der
„Kamener Zeitung“
Weststrasse 10.



**Acusserst extractreich
und bekömmlich.**

„Aus Malz“ empfohlen!

Zu haben pro 1/4 Liter-
flasche Mk. 1.60 bei
Heinrich Jacobi, Ger-
mania-Drogerie. 1925

Thiels Kopfgeist

wirkames u. sicheres Mittel zur
Vertilgung von Linsen mit Brat.
Drogerie H. P. Thiel,
Kamen, Dfstr. 21, Fernr. 180.

Bekanntmachung.

Militär-Ersatz-Aushebung für 1915.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen im § 25 der Deutschen Wehrordnung werden alle in der Stadt Kamen sich aufhaltenden Militärpflichtigen des Deutschen Reiches, die im Jahre 1895 und früher, namentlich in den Jahren 1894, 1893, 1892 usw. geboren sind und ihrer Militärpflicht noch nicht genügt haben, davon aber auch noch nicht gänzlich befreit sind, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

1. bis 15. Dezember 1914 in den Wochentagen vormittags 11 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr auf dem Militärbüro — Zimmer 3 — des Rathhauses behufs Aufnahme in die Rekrutierungskartei persönlich oder bei bescheinigter Krankheit durch die Eltern, Vormünder, Verwandten, Dienstherrschaffen unter Vorlegung ihres Geburtscheines oder des Musterungsausweises anzumelden.

Diejenigen Militärpflichtigen, die in diesem Jahre bei der Aushebung oder bei der Kriegsmusterung für tauglich befunden, aber noch nicht zur Einstellung gekommen sind, sind von der Anmeldepflicht entbunden.

Hierbei mache ich darauf aufmerksam, daß die Geburtscheine nicht von den Pfarrämtern, sondern von den Standesämtern ausgestellt sein müssen. Von den in Kamen geborenen Militärpflichtigen ist die Vorlage eines Geburtscheines nicht erforderlich.

Diejenigen, welche die rechtzeitige Anmeldung unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Kamen, den 28. November 1914.

Der Bürgermeister.
J. B. Mertin, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen im § 25 der Deutschen Wehrordnung werden alle im Amtsbezirk Unna-Kamen sich aufhaltenden Militärpflichtigen der Jahrgänge 1893, 1894 und 1895 hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom **1. bis 15. Dezember 1914** zur Stammtafel anzumelden. Diejenigen Militärpflichtigen älterer Jahrgänge, über deren Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist, haben sich ebenfalls zur Stammtafel anzumelden.

Diejenigen Militärpflichtigen, die in diesem Jahre bei der Aushebung oder bei der Kriegsmusterung für tauglich befunden, aber nicht zur Einstellung gekommen sind, sind von der Anmeldepflicht entbunden.

Die Anmeldung ist im Amtshaus Unna, Hanfstrasse Zimmer Nr. 2, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr persönlich zu bewirken. Für die zeitig abwesenden Militärpflichtigen haben deren Eltern, Vormünder, Lehrer und Arbeitsherrn die Verpflichtung, dieselben zur Stammtafel anzumelden.

Die nicht im Bezirk des Amtes Unna-Kamen geborenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1895 haben einen von dem königlichen Standesamt ausfertigten Geburtschein, alle übrigen den ihnen im ersten Militärpflichtjahre erteilten Ausmusterungsschein bei der Anmeldung vorzulegen.

Rechtzeitige Unterlassungen der Anmeldung zur Stammtafel, haben strenge Bestrafung zu gewärtigen.

Die Herren Gemeinde-Vorsteher wollen Vorstehendes in ihren Gemeinden in ordentlicher Weise weiter verbreiten.

Unna, den 28. November 1914.

Der Amtmann.
Sabatz.

Bekanntmachung.

betreffend den Fremdenverkehr.

Den Hoteliers, Gast- und Logierwirten wird es hiermit zur strengsten Pflicht gemacht, jede Aufnahme fremder Personen sofort der Polizeibehörde anzuzeigen.

Kamen, den 25. November 1914.

Die Polizeiverwaltung:
J. B. Mertin, Stadtrat.

Preise des Dortmunder Viehmarkts

		vom 30. November.	Bez. f. 100 Pfd.
		Lebendgewicht.	Schlachtgewicht.
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	48—53	85—94
	b) vollfleischige, ausgewachsene, im Alter von 4—7 Jahren	40—43	75—83
	c) junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	33—37	66—74
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
Kühe:	a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	42—46	72—80
	b) vollfleischige, jüngere	34—37	65—69
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	29—31	60—64
	d) vollfleischige, ausgewachsene Färsen höchsten Schlachtwertes	47—51	84—92
Färsen und Kälber:	a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43—47	83—90
	b) ältere, ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	37—42	74—84
	c) mäßig genährte Kühe und Färsen	30—33	69—74
	d) gering genährte Kühe und Färsen	26—29	62—68
2. Kälber.	a) Doppelender, reinste Mast	—	—
	b) feinste Mastfärsen	55—58	88—92
	c) mittlere Mast- und beste Saugfärsen	48—53	78—87
	d) geringere Mast- und gute Saugfärsen	—	—
3. Schweine.	a) Ferkel, über 150 kg (3 Jentner) Lebendgewicht	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	52—56	66—70
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	51—56	61—70
	d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	47	60—68
e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht		47—52	60—66
	f) Sauen	47—52	59—65

Druck u. Verlag von C. Mey, Sörde, Verantw. Redakt.: S. Schubert, Kamen

Einladung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu einer Sitzung eingeladen, welche am **Freitag, den 4. Dezember d. Js., nachmittags um 3 Uhr**, in dem Sitzungssaale des Rathhauses stattfindet.

Kamen, den 1. Dezember 1914.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
J. B. Hofius.

Tages-Ordnung:

1. Abnahme der Rechnungen der städtischen Kassen aus dem Rechnungsjahre 1913 und zwar:
 - a. der Schulverbandkasse,
 - b. der Armenkasse,
 - c. der Schlachthauskasse,
 - d. der Wassertasse,
 - e. der Gastkasse,
 - f. der Volksbibliothekskasse,
 - g. der höheren Mädchenschulkasse,
 - h. der Stipendientasse.
2. Durchberatung des Haushaltsplanes des Realprogymnasiums für die Jahre 1916/18.
3. Wahl eines Mitgliedes der Schlachthauskommission.
4. Wahl der Mitglieder der Staatsvorberatungskommission.
5. Neuwahl der Schiedsmänner für 3 Jahre.
6. Gas- und Wasserrohrlegung in der Zahnstraße.
7. Aenderung der Bezugsbedingungen für Gasautomaten und Bewilligung der Mittel zur Beschaffung neuer Automaten.
8. Bewilligung einer Beihilfe für die Bedrängten in Elsfeld-Lothringen.
9. Niederlegung von Steuerresten des Unternehmers Dthoff 1913.
10. Nachlaß von Miete für den zur Fahne einberufenen Friedrich von der Heide.
11. Uebernahme der Miete für den zur Fahne einberufenen Gasarbeiter Deuß.
12. Anstellung einer neuen Bürokräft.
13. Mitteilungen.

Geheime Sitzung.

Mehrere Arbeiter

sofort gesucht.

Städt. Gaswerk, Kamen.

Junge

von 16—17 Jahren für landwirtschaftliche Arbeiten gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Kamener Ztg.“ 2167

Suche zum 1. Januar ein ordentliches, braves **Dienstmädchen** für Hausarbeit und zum Bedienen in der Wirtschaft. 2174 Näh. in der Geschäftsstelle.

Nähmaschinen 1973 für Familien und Gewerbe, erstklassige deutsche Fabrikate von unübertroffener Billigkeit. Keine Reisenden oder Agenten. Besichtigen Sie in Ihrem eigenen Interesse meine Lager! Gebrauchte Maschinen von S. Mark. Reparaturen an allen Systemen und Marken billig und sachgemäß. G. Schlüter, Dortmund, Hoher Wall 38, am Körnerplatz. Fernruf 5368.

Hofhund

zu verkaufen. 2168 Hammerstr. 133.

Wachamer, bissiger Kettenhund

zu kaufen gesucht. 2175 Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Bekanntmachung.

Nachdem vom stellvertretenden Generalkommando des VII. Armeekorps die Musterung der **unausgebildeten Landsturmpflichtigen** aus den Jahrgängen 1894 bis einschließlich 1899 angeordnet worden ist, sind die Termine, an welchen sich die in Frage kommenden Leute vor der Ersatzkommission zu stellen haben, wie folgt festgesetzt worden.

1. pp.
2. **Freitag, den 4. Dezember, morgens 8 Uhr, im Lokale des Wirts Hausmann in Kamen** für die Landsturmpflichtigen
 - a) der Stadt Kamen,
 - b) der Gemeinden Bergkamen, Derne, Heil, Verche, Overberge, Roitum und Rünthe des Amtes Peltum,
 - c) der Gemeinden Heeren-Wehre, Methler, Niederaden, Oberaden, Südkamen, Wassercourt, Weddinghofen und Westfeld des Amtes Unna-Kamen.
3. pp.

Unter Bezugnahme auf § 103 Ziffer 5 Absatz 1 der W. O. werden sämtliche in den oben genannten Gemeinden wohnende und einem der vorgenannten Jahrgänge angehörende unausgebildete Landsturmpflichtige aufgefordert, bei Vermeidung strenger Bestrafung an dem für sie in Betracht kommenden Tage pünktlich und in sauberen Zustande sich der Ersatzkommission zu stellen.

Jede Störung des Musterungsgeschäftes durch Trunkenheit, ruhestörenden Lärm usw. wird unnachsichtlich bestraft.

Gesuchen um vorläufige Zurückstellungen kann nur in den dringendsten Fällen entprochen werden.

Die Herren Bürgermeister, Amtmänner und Gemeindevorsteher wollen für eine Verbreitung der vorstehenden Bekanntmachung ungelohnt Sorge tragen.

Kamen, den 21. November 1914.

Der Vorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Hamm — Land.
J. B. gez. Voigt.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Landsturmscheine im Musterungstermine vorzulegen sind.

Kamen, den 25. November 1914.

Der Bürgermeister:
J. B. Mertin, Stadtrat.

4 Zimmer, Wohnung

Keller und Stallung, eigener Eingang, an kleine Familie zum 1. Jan. zu vermieten. 2162 Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Z.

Drei-Zimmer-Wohnung spottbillig zu vermieten per sofort oder später. 2170 Gebr. Keil.

2 Wohnungen

mit Zubehör sofort oder später zu vermieten. 2166 Heinrich Droste, Overberge, Hüchstraße 126.

Wohnungen

jeder Größe vermietet man am schnellsten durch Anzeigen in der

Kamener Zeitung.

Wohnung

(eigene Tür) in der **Ostenfeldmarkt**, nebst Zubehör und Garten, für sofort oder später anzupachten. 2153

G. Friedrichs.

Schöne Wohnung,

abgechl. Etage, 5 Zimmer, zum 1. Januar 1915 zu vermieten. 2156 Klosterstrasse 28.

Feld-Postarten

vorhanden in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gemeinde Bahnhofstrasse 13.

Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. (Pfarrer J. Moog aus Dortmund.)

\$ 25 der
amen sich
s, die im
ren 1894,
nicht noch
ich befreit

entagen
as von
Zimmer
e in die
der bei
en, Vor-
unter
der des

Jahre hei
r tauglich
find, find

Geburts-
Standes-
geborenen
nes nicht

unterlassen,
ast bis zu

at.

\$ 25 der
irk Unna-
e 1893,
Zeit vom
umgelen.
ber deren
getroffen

diesem
Kriegs-
nicht zur
Anmelde-

Banlastraße
achmittags
zeitig ab-
vormünder,
r Stamm-

geborenen
von dem
heim, alle
tischen Aus-

Stamm-

ehendes in
teilen.

ann.

hr.

es hiermit
r Personen

ung:
trat.

f. 100 Pfd.

gewollt.
Schlacht
53 85-94

43 75-83

37 66-74

46 72-80

37 65-69

31 60-64

51 84-92

47 83-90

42 74-84

33 69-74

29 62-68

18 88-92

53 78-87

56 66-70

56 61-70

60-68

52 60-66

52 60-65

hubeis, Kamen

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 145 (2. Blatt)

Donnerstag, den 3. Dezember 1914

42. Jahrgang

Deutschlands Brotversorgung.

Unsere Feinde bauen darauf, daß Deutschland trotz aller Wasserversorgung schließlich doch durch Nahrungsmangel zu einem ungünstigen Frieden gezwungen werden könne.

Es ist die heilige vaterländische Pflicht der in der Heimat Zurückgebliebenen, diese Hoffnung zu vereiteln.

Die Versorgung Deutschlands mit den wichtigsten Nahrungsmitteln bis zur nächsten Ernte ist gesichert, wenn sparsam mit den Vorräten umgegangen wird. Die arglistige Hoffnung unserer Feinde wird nicht in Erfüllung gehen, wenn das Brot nicht vergeudet und das Brotgetreide nicht an das Vieh verfüttert wird.

Wenn die bisher alljährlich verfügbaren großen Mengen Brotgetreide zur menschlichen Ernährung verwandt werden und mit den Nahrungsmitteln haushälterisch wird, so können wir unbefürchtet der Zeit bis zur Einbringung der nächsten Ernte entgegensehen.

Jeder von den Zurückgebliebenen muß zu seinem bescheidenen Teil durch Sparsamkeit mit den Nahrungsmitteln dazu beitragen, daß unser Volk nicht umsonst die Leiden des Krieges auf sich genommen hat. Was bedeuten die kleinen Entzagen, die wir im Innlande hiefür bringen müssen, gegenüber den Leiden und Entbehrungen, welche unsere Gatten, Söhne und Brüder in Feindesland ertragen!

Der Bundesrat hat durch Festsetzung von mäßigen Höchstpreisen für Roggen und Weizen dafür gesorgt, daß das Brot dem Volke nicht übermäßig verteuert wird. Aber er konnte das nur tun in der sicheren Hoffnung, daß es nicht nötig sein würde, das Brot erst durch hohe Brotpreise zur Sparsamkeit zu zwingen.

Nach den Verordnungen des Bundesrates vom 28. Oktober 1914 (R.-G.-Bl. S. 459 pp.) muß Roggenbrot künftig mindestens 5 Hundertteile Kartoffel (Kartoffelmehl, Kartoffelflocken, Kartoffelflockenmehl, gequetschte oder geriebene Kartoffeln) enthalten. Aber es darf auch Brot mit größerem Kartoffelgehalt verkauft werden, wenn es mit dem Buchstaben „K“ bezeichnet wird. Dieses Kriegsbrot sollte jeder fordern und, wer selbst backt, sollte nur solches Kriegsbrot backen! Wer es vertritt, esse Kommissbrot; es wird bald bei jedem Bäcker zu haben sein, wenn es verlangt wird. Das Roggenbrot wird im Kommissbrot besser ausfallen.

Da der Weizenvorrat im Lande bis zur nächsten Ernte bei der in den letzten Jahren gestiegenen Vorliebe für Weißbrot nicht reichen würde, so muß fortan zu allem Weizenbrot Roggenmehl mitverwendet werden. Das Brot wird nicht mehr so weiß, aber ebenso schmackhaft und nahrhaft sein, wie bisher.

Wer aber an seinem Teile mit-helfen will, die Berechnungen unserer Feinde völlig zu schanden zu machen, der esse statt des neuen Weißbrotes lieber Kriegsbrot. Mit jedem im Haushalte ersparten Weißbrot verlängert sich für die Gesamtheit der Vorrat an Weizen.

Wir lehren unsere Kinder, mit dem Brote ehrsüchtig umzugehen. Und doch leben wir oft Erwachsende die oberste Scheibe des Brotes abzuschneiden und zum Abfall werfen, weil sie nicht mehr ganz frisch ist. Wie viele halbe verzeigte Semmeln oder angebräunte Brötchen wandern ins Schweinefutter! Das muß jetzt aufhören. Jeder erinnere den andern daran, wie glücklich oft unsere Truppen auf vorge-schobenen Kösten wären, wenn sie das Brot hätten, das hier vergeudet wird!

Auch bei den anderen Nahrungsmitteln läßt man durch größte Ausnutzung erhöhte Sparsamkeit. Was nicht verwendet wird, obwohl es zur Nahrung brauchbar ist, geht dem Nationalvermögen verloren.

Von der Landwirtschaft wird im Interesse des Vaterlandes außerdem verlangt, Roggen und Weizen nicht zur Fütterung des Viehs zu verwenden. Des ist eine schwere Forderung. Denn Futtermittel sind knapp und teuer. Zwar hat der Bundesrat für Kleie und Gerste billigere Preise festgesetzt; damit wird aber die Knappheit nicht beseitigt. Mancher Landwirt wird sich sorgenvoll fragen, wie er sein Vieh durch den Winter bringen soll. Hier muß und wird in anderer Weise geholfen werden. Not macht erfinderisch. Hier nur ein Beispiel: In den Städten werden noch Mengen von Abfällen von Fleisch, Gemüse und Kartoffeln wegge-worfen, die zur Erhaltung von Schweinen ver-wendet werden können. Es kommt darauf an, diese Abfälle in den Städten besonders zu sammeln und von den Landwirten abholen zu lassen.

Auch noch manches andere wird Ver-wendung finden können, das bisher unbeachtet verfiel.

Der Landwirt aber, dessen Sohn oder Bruder im Felde steht, die Frau auf dem Lande, deren Mann draußen kämpft, mögen sich stets bewußt bleiben, daß der Roggen oder Weizen, den sie ihrem Vieh vorwerfen möchten, viel-leicht einmal für die Ernährung unserer Sol-daten und unseres Volkes fehlen könnten, und daß es besser ist, daß das Vieh darbt, als die Menschen. Sie werden in bewährter Treue dann auch dieses Opfer dem Vaterlande gern bringen.

Die „Hinmordung der fran-zösischen Armee“.

Ein beurlaubter belgischer Offizier, der in den Kämpfen um den Schienenweg Nieuport-Dymuiden verwundet und nach mehreren Leidensstationen im Hospital von Cu unter-gebracht wurde, machte dem Vertreter des „Vol.-Anz.“ einige interessante Mitteilungen über die Lage in Nordfrankreich. Mit 54 Offizieren, worunter sich zwei Generallieutenants befanden, so erzählte der Offizier, wurde ich hinter die Gefechtslinie gebracht. Die Kämpfe, an denen sämtliche belgischen Streitkräfte teil-genommen hatten, übertrafen an Wildheit und Erbitterung alle früheren Gefechte. Unsere Reihen waren nach diesem Treffen stark gelichtet worden, aber die Anwesen-heit Joffres, der damals im Hauptquar-ter war, beglückte uns. Wir wurden als Hel-den gefeiert — leider als besiegte Hel-den.

Die Handschuld unserer Niederlage trug die schlechte Verständigung mit den Sol-daten. Wir sprachen nur Französisch, die Mannschaften nur Flämisch. Das gab oft ein wirres Durcheinander. Vor unserem Abmarsch nach St. Omer besuchte uns König Albert. Er sah sehr ermüdet und toten-blaß aus. In seinen Worten lag wenig Zu-verst, doch er sprach die Hoffnung aus, daß die Verbündeten den Sieg erringen werden. Auf der Fahrt nach St. Omer erkannten wir, wie nötig Belgien seine Verteidiger braucht. Alle Bagarre waren überfüllt mit belgischen Mannschaften. Es ging ihnen sehr schlecht. Die Nahrungsmittel liegen auf sich warten. „Alles an die Front!“ lautete der Befehl. Zufuhrkolonnen kamen vorüber, aber den Bel-giern brachten sie nichts. Sunderte gingen zu-grunde und wurden auf französischem Boden begraben. Man opferte unsere Mannschaften mit den ungeschützten Kolonialsoldaten zu-sammen. Es war ein ekelhafter Anblick.

Die Schwarzen verstopften sich ihre Runden mit Sand.

fogen sich gegenseitig das Blut aus dem zer-rissenen Fleisch. Viele von ihnen waren ir-rsinnig und sprangen aus den Wagenfenstern, was man ruhig geschehen ließ. In St. Omer ging alles drunter und drüber. Die Bevor-zugung der „Verbündeten“ empörte uns der-massen, daß wir uns weigerten, die für uns bestimmten, vor Schmutz stinkenden Räumlich-keiten zu beziehen, ehe nicht den belgischen Mannschaften ein menschenwürdiges Obdach ge-währt würde. Es kam zu Streitigkeiten, die ein bedenkliches Licht auf das brüderliche Ein-bernehmen unter den Verbündeten warfen. Als wir in St. Omer ankamen, erzählte man uns, daß eben drei deutsche Spione hingerichtet worden wären. Je weiter wir uns von dem Kampfgebiet entfernten, desto trauriger sah es aus. Die französischen Verluste muß-ten unheimlich groß sein. In Abbeville und Umgebung liegen 35.000 Verwundete. Die Picardie heißt im Volksmunde „Frankreichs Hospital“. Ich glaube nicht, daß man in Pa-ris, Bordeaux, Lyon, Marseille eine Ahnung von der wahren Lage hat, sonst wäre die Siegeshoffnung ernstlich erschüttert. Alle fran-zösischen Offiziere, die ich sprach, legten mir mit tränenerfüllter Stimme das Geständnis ab:

„Unsere Armee wird langsam, aber sicher ermordet.“

Wir werden uns nicht ergeben, bis zum letz-ten Mann ausharren. In einen Sieg zu glauben ist Torheit. Frankreich stirbt an diesem Verzweiflungskampfe.“ In Cu sprach ich mit einem französischen Obersten, der die Kämpfe bei Duesnach mit-gemacht hatte. Was er über Joffre sagte, kann ich Ihnen nicht wiederholen. Aber aus seinen Bemerkungen ging hervor, daß die französischen Heerführer Castelnau und Sar-raill dem Generalissimo den Platz streitig-machen. Noch ein ernüchterter Chech, und Joffre tritt zurück. Daß es um die sanitären Ein-richtungen sehr schlecht steht, ist ein offenes Geheimnis. Auf meiner Fahrt nach Holland

konstatierte ich, daß Handel und Verkehr im Pas de Calais gänzlich darniederliegen. Eisen-bahnunfälle gehören zu den alltäglichen Er-scheinungen. Kein Mensch regt sich mehr dar-über auf. Auffallend groß ist der Andrang in den Kriegen. Die Bretagne liegt auf den Arken und bereit zum Erlöser, daß er dem schrecklichen Krieg, der Strafe für Frankreichs Gottlosigkeit, recht bald ein Ende mache.

Erweiterung der Kriegs-unterstützungsberechtigten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kündigt folgendermaßen eine Erweiterung des Personenkreises für die Familienunter-stützung an:

Die Reichsregierung hat neuerdings weite-re Richtlinien bezüglich der Anwendung des Gesetzes vom 28. Februar 1888 in der Fassung des Gesetzes vom 4. August 1914 betr. Fa-milienunterstützungen aufgestellt und den Bun-desregierungen zur Beachtung empfohlen. Es handelt sich dabei um eine recht bedeutende Erweiterung des Personenkreises der Anspruchs-berechtigten. Ueber weitere Ergänzungen schwe-ben zur Zeit noch Verhandlungen mit den be-teiligten amtlichen Stellen. Im Einzelnen seien folgende Punkte hervorgehoben:

1. Im Falle der Bedürftigkeit sind auch den Stiefeltern, Stiefgeschwistern und Stiefkindern des in den Dienst Ein-getretenen Familienunterstützungen zu gewäh-ren, insofern sie von ihm unterhalten wurden oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach er-folgttem Diensttritt desselben hervorgerufen ist. Unter denselben Voraussetzungen sind auch den unehelichen, mit in die Ehe gebrachten Kindern der Ehefrau Unterstützungen zu ge-währen, auch wenn der Ehemann nicht der Vater ist. Eheliche Enkel eines Einberufenen sind den ehelichen Kindern des Eingetre-tenen gleich zu stellen.

2. Nicht nur den Familien der Mannschaften des Beurlaubtenlandes, sondern auch denjeni-gen aller übrigen im wehrpflichtigen Alter stehenden Mannschaften, welche infolge der krie-gischen Ereignisse nicht mehr in der Lage waren, in die Heimat zurückzufahren, sind im Falle der Bedürftigkeit Unterstützungen zu ge-währen, sofern glaubhaft gemacht wird, daß sie als Gefangene in feindlichen Ausland zurück-gehalten werden, wobei kein Unterschied zu machen ist, ob sie vom Feinde als Kriegsge-fangene oder Zivilislandgefangene behandelt werden. Das Gleiche gilt bezüglich solcher Mannschaften, von denen glaubhaft gemacht wird, daß sie im Auslande bei einem Marine- oder Truppen-teile zur Einstellung gelangt sind.

3. Gemäß § 10, Absatz 5, a. a. v. werden die Unterhaltungen, falls der, der in den Dienst eingetreten ist, vor seiner Rückkehr stirbt oder vermisst wird, solange gewährt, bis die For-mation, welcher er angehört, auf den Fried-fensfuß zurückgeführt oder aufgelöst wird. In-soweit jedoch den Hinterbliebenen auf Grund des Gesetzes vom 17. Mai 1907 Bewilligungen gewährt werden, fallen die durch das Ge-setz geregelten Unterhaltungen fort. Diese Bestim-mung ist so auszulegen, daß zwischen dem Fort-fall der Familienunterstützungen und dem wirt-lichen Bezüge der Hinterbliebenenrente eine Unterbrechung nicht eintreten soll. Die Worte „gelöscht werden“ sind also gleich bedeutend mit den Worten „aufgehört zur Auszahlung ge-langen.“ Von der Anrechnung der bis zu die-sein Zeitpunkt gewährten Familienunterstützun-gen, auf die hin terbliebenenrente wird wegen der Schwierigkeit der Durchführung des Ver-fahrens abgesehen sein. Das Gleiche gilt, wenn der in Dienst Getretene infolge von Verwun-dung oder Krankheit als felddienst- oder gar-nisondienstunfähig zur Entlassung kommt und ihm eine Kriegsinvalidenrente zugesprochen wird. Wenn auch die unter Ziffer 1 und 3 erwähnten Bewilligungen nicht ausdrücklich im Gesetz aufgeführt werden, so wird doch bei dem Erlaß des im § 12, a. a. v. vorgeschobenen Spezialgesetzes dafür Sorge getragen, daß die Bewilligungen in Höhe der im § 5 festgesetz-ten Mindestsätze den Lieferungsverbänden vom Reiche erstattet werden.

Allerlei Kriegsbilder.

Au die Bewohner meines Korpsbezirks.

Seine Majestät der Kaiser und König hat die Gnade gehabt, mich durch Allerhöchste Ka-binets-Ordre zum gestrigen Tage zum General-Gouverneur von Belgien zu ernennen. Es wird mir schwer, nur zweimal von der Stätte zu scheiden, an der zu wirken die schönste Auf-gabe meines Lebens war. Seit meiner Rück-kehr nach Münster ist es mein rastloses Stre-

ben gewesen, für diesen gewaltigen Kampf, den unser Vaterland heute für seine Existenz zu führen gezwungen ist, alle Kräfte und Hilfs-mittel des Korpsbezirks im weitesten Maße nutzbar zu machen. Daneben aber war ich be-müht, den gerade hier besonders wichtigen wirt-schaftlichen Verhältnissen, den Bedürfnissen der Allgemeinheit und den Sorgen und Nöten des Einzelnen, soweit nur immer möglich, Rech-nung zu tragen. Allen, die mir bei dieser hohen Aufgabe unermüdet und in immer gleichbleibender Bereitwilligkeit geholfen haben, drängt es mich heute, an dieser Stelle meinen Dank auszusprechen.

Wenn ich nun, dem Rufe unseres Allerhöch-sten Kriegsherrn folgend, mein neues Amt über-nehme, so tue ich es mit der Gewißheit, daß das Band, das mich mit den Bewohnern des mir bisher unterstellten Korpsbezirks verbin-det, auf immer fortbestehen wird. Drüben in Belgien werde ich in den Landsturmbataillonen und -Escadrons des VII. Armeekorps Eure Belie-ben und Väter wiederfinden, und daß gerade sie in so großer Anzahl mit dazu berufen sind, mir bei der Erfüllung meiner Aufgabe zu hel-fen, erfüllt mich mit Stolz und Freude!

Die ersten 4 Monate des Krieges liegen hin-ter uns. Frei ist unser Land vom Feinde, und unsere Heere stehen im Kampfe auf französischem und russischem Boden. Ernst, aber mit fester, unerschütterlicher Zuversicht schauen wir der Zukunft entgegen, in der sicheren Gewißheit, daß Gott wie bisher, so auch weiterhin mit uns sein wird. Er schütze und segne unser teures Vaterland, unseren geliebten Kaiser und unser Heer!

Münster, den 28. November 1914.

Fürst v. Bismarck.

General der Kavallerie.

Hindenburg ein volkstümlicher Mann in Rußland.

(h) Von einem vorzüglichen Kenner der Ver-hältnisse in Rußland wird der „Tagl. Rundsch.“ geschrieben: Hindenburg, der Befieger des russi-schen Heeres, gehört heute zu den volks-tümlichen Männern Rußlands. Das russische Volk hat eine wahre Sehnsucht, sich an großen Persönlichkeiten zu bereichern, während es für Mä-nner, die hinter den Erwartungen zurück-blieben, nur beizenden Spott übrig hat. So war es schon im russisch-japanischen Kriege. General Kurapatkin und Admiral Nowikow gehörten zu den lächerlichsten Erscheinungen des russischen öffentlichen Lebens. Vor dem japanischen Führer Kurasi hatten dagegen die Russen Respekt, trotzdem er zu den Japanern gehörte, die von den Russen gehäßt und verachtet werden. Vor Hindenburg ist aber die Furcht und die Hochachtung gleich groß. Jeder weiß in Rußland, daß Hindenburg das russische Heer befehligt hat, trotzdem die Regierung alles dazu tut, um ihre Niederlagen zu verheimlichen oder zu verschleiern. Man weiß auch, in welchem Stile er gefiegt hat, und bringt ihm darum ein großer Teil des Volkes unbegrenzte Hochachtung entgegen. Kennenkenntnis ist demgegenüber eine viel beschränkte Figur. Von Hindenburg werden eine Anzahl von Anekdoten erzählt, die seine außerordentliche Per-sönlichkeit in Rußland jetzt kennzeichnen sollen. So berichtet eine russische Zeitung, daß Hindenburg „der härteste Mann der Welt“ ist. Seine ungeheuren Körperkräfte sollen noch die des starken August von Sachsen übertreffen. Zum Scherz sei angeführt, daß er nach der russischen Quelle ein Goldstück mit den Händen zerbrechen kann. Andere erzählen wieder von dem ungeheuren Einfluß, den er auf sein Heer habe und vergleichen ihn mit Wallenstein. Sein Heer sei unter seiner Führung des Sieges gewiß und stürze sich deshalb mit völliger Todes-verachtung auf die Feinde. Nur so sei es zu er-klären, daß kleine Truppenabteilungen überlegene Kräfte schlagen können.

Hindenburg als Held des Islams.

Anlässlich des neuen Sieges v. Hinde-n-burgs sendet der „Tanin“ in einem schö-nen Leitartikel einen begeisterten Gruß an den Generalfeldmarschall. Das Wort bewun-dert die Größe des Sieges, ebenso wie die Be-scheidenheit, in der v. Hindenburg im Gegen-satz zu der russischen Prahlerei darüber spricht. Feldmarschall v. Hindenburg habe auf den glori-reichen Seiten der Weltgeschichte seinen Na-men eingetragen, der nicht nur von den Ver-bündeten Deutschlands, sondern auch von den Militärs der ganzen Welt mit Ehrfurcht werde erwähnt werden. In diesen Zeiten, so schreibt das Blatt weiter, die wir schreiben, möchten wir die Liebe der Osmanen zu Hinde-n-burg verdolmetschern, möchten wir betonen, daß dieser Feldherr, weil er die wichtigsten Siege gegen den größten Feind der Osmanen errang, als der wahre Held nicht nur des Osmanen-tums, sondern des ganzen Islams begrüßt wird.

Hindenburg österreichischer Regimentsinhaber.

Kaiser Franz Josef hat an Generalfeld-marschall v. Hindenburg und dessen General-stabschef v. Ludendorff aus Anlaß ihrer Be-förderung Glückwunschtelegramme gesandt. In

dem Telegramm an v. Hindenburg heißt es: „Ihren glänzenden Feldherrnamen meiner Wehrmacht zum leuchtenden Sinnbild kriegerischer Höchstleistungen zu erhalten, ernenne ich Sie zum Oberstinhaber meines Infanterieregimentes Nr. 69.“

Generalstabschef v. Moltke wieder geneien.

Generalstabschef v. Moltke hat seine Kur in Bad Homburg beendet und wird morgen wieder abreisen.

Eine gerechte Gegenmaßregel.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt u. a. mit: Französische Erlasse hatten ganz allgemein die Beschlagnahme und Sequestrierung des gesamten Vermögens deutscher Unternehmungen in Frankreich angeordnet. Von dieser Anordnung ist in der rücksichtslossten Weise Gebrauch gemacht, ja vielfach das deutsche Vermögen liquidiert und verschleudert worden. Neuerdings hat die französische Regierung im gewissen Sinne einen Rückzug angetreten und vor willkürlichen Verschleuderungen der sequestrierten Vermögen gewarnt. Trotzdem stellen sich diese Schritte als so schwere völkerrechtswidrige Eingriffe in deutsches Privatrecht dar, daß eine empfindliche Vergeltungsmaßnahme notwendig erscheint. Die vom Bundesrat am 26. November erlassene Verordnung erklärt nunmehr für alle ganz oder überwiegend französischen Niederlassungen von Unternehmungen und insbesondere für den gesamten in Deutschland befindlichen Grundbesitz französischer Staatsangehöriger die Einsetzung einer zwangsweisen Verwaltung für zulässig. Eine Auslösung im ganzen, lediglich zum Zwecke der Beseitigung, ist ausgeschlossen. Nur dem Reichskanzler ist vorbehalten, im Wege der Vergeltung, d. h. falls die französische Regierung ihrerseits Liquidationen der deutschen Vermögen gutheißen oder anordnen sollte, auch die Auslösung der hiesigen französischen Unternehmungen für zulässig zu erklären.

Die westfälischen Bergleute im Felde.

Ein Steiger der Rheinisch-Westfälischen „Vortröper Volkszeitung“ folgende Schilderung aus Liert (Arbennen) geschickt: Am 22. 10. ist hier ein Werk vollendet worden, das in weiteren Kreisen Beachtung finden wird. In den letzten Tagen des Augusts, als das französische Heer auch hier in den Arbennen unsern gewaltig von Belgien her ankommenden Truppen weichen mußte, wurde von dem zurückgehenden Feinde neben andern Tunnels auch ein wichtiger Tunnel in der Gegend von Liert (Arbennen) zerstört, um so viel als möglich den deutschen Nachschub zu behindern. Und fürwahr, in der Zerstörung von richtigen Verkehrsbauteilen scheinen die Franzosen Meister zu sein. Denn nicht genug damit, daß die hierzu bestimmten französischen Genietruppen die beiden Mundlöcher des 480 Meter langen Tunnels vollständig durch eine gewaltige Sprengung verschütteten, nein, als nach einigen Tagen Regenwetter eintrat, bildete sich auch in der Mitte der den Tunnel überlagernden Lehm- und Tonmassen ein großer (gewaltiger) Krater. Da standen denn nun unsere Baufompagnen, die sofort zu Aufräumungsarbeiten herbeieilten, ratlos, denn durch solch ein Durcheinander durchzukommen, wenigstens in absehbarer Zeit durchzukommen, schien eine Unmöglichkeit. Doch die Militärverwaltung suchte bald Rat und forderte von den königlichen Berginspektionen in Westfalen Bergleute in der schwierigen Arbeit an. So führen denn am 9. September 230 Bergleute unter Führung des königlichen Berginspektors Reimerdes nebst 10 andern Beamten ins Feindesland hinein, um die schwere Arbeit zu vollbringen. Nach fast siebenstündiger Fahrt kamen die Bergleute in Liert an und begaben sich sofort an die zerstörte Eisenbahnlinie. Es war eine lange und mühselige Arbeit, die nun in Angriff genommen wurde, und oft hätte man fast an dem Gelingen des Unternehmens verzweifelt, aber die Ausdauer der Westfalen brach sich Bahn. Ein Meter nach dem andern wurde dem ungeheuren Bruch abgemessen, und während die Eisenbahner die großen Erdmassen zu beiden Seiten des Tunnels abtrugen, arbeiteten unsere Bergleute nur „vor Ort“ und setzten eine fröhliche und widerstandsfähige Grubenstimmung über die bisher verschütteten Schienen. Besonders in der Mitte des Tunnels boten sich große Schwierigkeiten, weil es hier galt, unter den auflagernden Erdmassen mit der Zimmerung hindurchzukommen. Doch nach vielen Zwischenfällen, die das Gelingen des Werkes oft in Frage stellten, gelang auch dieses, und nach fünf Wochen harter Arbeit konnten, wie auch ein Oberst zum Abschied sagte, unsere Bergleute mit dem Bewußtsein nach Hause zurückfahren, auch ihrerseits ein gut Stück an dem hoffentlich Gelingen des gewaltigen Ringens der Heere unseres Vaterlandes beigetragen zu haben. Der Verkehr auf der Strecke Liert-Verhel-Reims ist wieder aufgenommen, und die Transportzüge können unbehindert durch den Tunnel fahren.

Gegen die Verurteilung der deutschen Verzte.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Die wegen der Verurteilung deutscher Militärärzte durch die Vermittlung der amerikanischen Botschafter in Berlin und Paris bei der französischen Regierung unternommenen Schritte beziehen sich, wie ich höre, auf die Aufhebung des unglücklichen Urteils. Das Wort hat jetzt die französische Regierung. Sie muß wissen oder wird amtlich erfahren, daß der Spruch des französischen Kriegsgerichts auf einem Irrtum beruht. Die französische Regierung hat Ge-

legenheit, von Amtswegen einzugreifen, um das irrthümlich ergangene Urteil aus der Welt zu schaffen. Verneinendenfalls würde man auf deutscher Seite die Folgerungen zu ziehen wissen.

Festgenommene Engländer in Brüssel.

Nach einer Meldung der „Echo de Belgique“ haben die deutschen Behörden 300 britische Untertanen, die sich immer noch in Brüssel befanden, festgenommen.

Flüchtige Antwerpener Bürgergarde.

Bekanntlich sind die Mitglieder der Antwerpener Bürgergarde aufgefordert worden, einen Eid zu leisten, daß sie während des Krieges nicht wieder die Waffen gegen Deutschland ergreifen werden. Bis jetzt sind etwa 100 Mitglieder der Garde, die den Eid verweigerten, nach Holland geflüchtet.

Goldbeschlagnahme in Antwerpen.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ haben die Deutschen den gesamten Goldvorrat der Antwerpener Stadtbehörden im Werte von 7200 000 Mark beschlagnahmt.

Westfalen u. Rheinland.

Eine Verfügung der Regierung für den Petroleumhandel.

Kamen, 3. Dez. Den Regierungspräsidenten ist eine Verfügung des Ministers für Handel und Gewerbe und des Innern zugewiesen, der wir unter andern folgendes entnehmen:

Es wird darüber festgestellt, daß in einzelnen Orten im Kleinhandel Erdölpreise gefordert werden, die zu den Preisen, welche die Lieferungs-gesellschaften stellen, im Mißverhältnis stehen. Vielfach sollen Kleinändler die Preise bis auf 40 Pfg. für das Liter erhöht haben. Auch von einzelnen Behörden, die den Erdölverkauf in ihre Hand genommen haben, sollen angeblich verhältnismäßig hohe Preise gefordert werden. Da die Zufuhr amerikanischer Erdöls so gut wie abgebrochen ist, und die Zufuhr aus andern Ländern sehr erschwert ist, und für die Deckung des deutschen Bedarfs überhaupt nur ein im Verhältnis geringer Umfang in Betracht kommt, ist es durchaus erforderlich, mit dem in Deutschland vorhandenen Erdöl haus-hälterisch umzugehen. Ferner erfolgt der Versand infolge der Beschränkung der Transportmittel unregelmäßig. Auch hat die Zurückhaltung der Belieferung durch die Lieferungs-gesellschaften zu Knappheit oder völligem Mangel an Erdöl in den Händen des Kleinhandels geführt. Zu einer Preissteigerung liegt aber nach Lage der derzeitigen Großhandelspreise kein Anlaß vor. Angesichts der unermesslichen Nachfrage und nach Feststellung der vorhandenen Vorräte sind in der Belieferung des Inlandkonsums Einschränkungen von 1/3 bis 1/2 borgenommen worden. Zu einer Erhöhung der Großhandelspreise ist es aber im allgemeinen bisher nicht gekommen. Es besteht für alle Bezirke Deutschlands bereits ein bestimmter Großhandelspreis, der den durchschnittlichen Preisstand vor dem Kriege im allgemeinen nicht überschritten hat. Bei dieser Sachlage ist es ohne formelle Preisfestsetzung für den Großhandel möglich, unangemessenen Preissteigerungen für den Kleinhandel entgegenzutreten. Sollten sich diese Voraussetzungen ändern, so wird im Bundesrat die Festsetzung eines Höchstpreises für den Großhandel in Petroleum beantragt werden. Nach Lage der Sache wird es sich empfehlen, den Kleinhandelspreis überall so festzusetzen, daß er den Großhandelspreis des Bezirkes nicht um mehr als 4 Pfg. für das Liter übersteigt, wobei darauf zu achten sein würde, daß von den Behörden der Kleinhandelspreis für Erdöl nirgend über 25 Pfg. hinaus festgesetzt wird. Da nach den dargelegten Umständen in der Belieferung des Inlandmarktes unbedingt Zurückhaltung betätigt werden muß, so kann der Kleinändler nicht jede gewünschte Menge bis zur Erschöpfung seines Vorrats abgeben, muß vielmehr seinen Vorrat möglichst zu verteilen suchen. Er wird an jeden Kunden nur eine bestimmte Menge auf einmal verkaufen, oder was wohl weniger zweckmäßig ist, nur an bestimmten Wochentagen Petroleum feilhalten, oder ein anderes Verfahren einschlagen. Jedemfalls wird es notwendig sein, daß der Kleinändler beim Verkauf des Erdöls durchweg eine Kürzung der seinem Kunden sonst abgegebenen Menge eintreten läßt.

Kamen, 3. Dez. (Verschiedenes.) Das Minister hat die Handelskammern von der Erstattung des Jahresberichts für 1914 entbunden. Eine Berichterstattung soll nach dem Kriege erfolgen, wobei eine Gesamtdarstellung des wirtschaftlichen Lebens in Handel und Gewerbe während des Krieges erfolgen soll.

(Zuguserleichterungen für Kartoffeln.) Vom Stellvertreter des Generalkommandos des VII. Armee-Korps in Münster geht uns folgendes zu: Um der Bevölkerung die Versorgung mit Kartoffeln zu erleichtern, hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten großes Entgegenkommen gezeigt. Es ist von ihm angeordnet worden, daß für Kartoffeln, die als Stückgut aufgegeben werden, die Fracht nur für das halbe Gewicht zu erheben ist. Die Maßnahme wird in den nächsten Tagen zur Einführung gelangen. Sie ermöglicht auch den Verbrauchern kleiner Mengen, ihre Käufe unmittelbar beim Landwirte zu tätigen und geringe Mengen zu Frachten zu beziehen, die keine starke Belastung des Konsums darstellen. In gleicher Weise ist bereits eine Anordnung getroffen worden, daß der Bedarf an gedeckelten Wagen sowie an offenen Wagen mit Deck-

für Kartoffelfendungen vorzugsweise berücksichtigt wird.

(Der Kartoffelpreis im Handel.) Die Bundesratsverordnung über die Höchstpreise für Kartoffeln ist allgemein begrüßt worden. Weiß man doch jetzt, auf welchem Wege der Gesetzgeber die schwierige Frage zu lösen versucht. Noch ehe sie in Kraft tritt, macht die Verordnung bereits ihre Wirkung fühlbar. Die Käufer glauben nämlich vielfach, die Ware werde zu den festgesetzten „Höchstpreisen“ auch im Handel abgegeben. Dem ist aber nicht so. Da die Bundesratsverordnung nur den Einkauf bei den Landwirten regelt, so kann sie nur als Grundlage für eine einigermaßen gleichmäßige Berechnung des Verkaufspreises angesehen werden. Da an eine Enteignung bei der großen Zahl von Landwirten zunächst wohl nicht gedacht wird, so ist die wichtigste Frage die, ob zu den festgesetzten Höchstpreisen auch seitens der Landwirte genügend Ware abgegeben wird. Jedenfalls wird, da der Verkaufspreis im Großhandel freigegeben ist, die Höhe desselben auch in Zukunft von Angebot und Nachfrage einerseits und von der Art und Güte der gehandelten Ware andererseits abhängig sein. Weiter gilt es aber, darauf hinzuwirken, daß auf den Höchstpreis beim Landwirt (Höchstpreis) die Fracht sowie Spesen, Unkosten und Mißlo hinzuzurechnen sind. Hierbei ist vor allem die Frachtfahrer bei der Beladung und während der Beförderung mit anzuschlaggebend. Außerdem ist, je nachdem die Ware woggenweise abgesetzt oder ausgedehnt wird, ein kleinerer oder größerer Verdienst für die Arbeit des Händlers in Ansatz zu bringen. Aus allen diesen Gründen muß darauf hingewiesen werden, wie verheerend es ist, wenn die bekanntgegebenen Höchstpreise dem Handel zugemutet werden. Ob die Städte jetzt ihrerseits eingreifen und Handelspreise festsetzen werden, wird von der Entwicklung des Angebots und der Preise abhängen.

(Kriegs-Chronik 1914.) Den Heldentod fürs Vaterland fanden der Garde-Grenadier August Winkelhöfer aus Kaiseran und der Landwehrträger Renfordt aus Geeren-Werme.

Aus den neuesten Verlustlisten: Infanterie-Regiment Nr. 188, Paderborn: Gefreiter der Reserve Alfred Bollmeier, Peltum, vermisst; Reserveist August Steinhoff, Kamen, gefallen; Reserveist Wilhelm Rumpf, Oberaden, gefallen; Reserveist Tambour Karl Schütte, Kamen, gefallen; Gefreiter Karl Glühshaupt, Bergkamen, leicht verwundet; Kriegsfreiwilliger Hermann Böhm, Kamen, schwer verwundet; Gefreiter d. R. Karl Kuhlmann, Mettler, leicht verwundet; Reserveist Otto Knöpper, Mettler, vermisst; Unteroffizier d. R. Friedr. Vogel, Kamen, verw.; Kriegsfreiwilliger Walter Bismann, Kamen, gefallen. 1. Bionier-Bataillon Nr. 7, Bism: Unteroffizier Willi Bruch, Kamen, gefallen; Reserveist Heinrich Schirmer, Oberberge, verwundet. Grenadier-Regiment Nr. 3, Rönigsberg: Musketier Wilhelm Schenmann, Kamen, schwer verwundet. Jäger-Regiment Nr. 30, Düsseldorf: Jäger Friedrich Kötter, Kamen, vermisst.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am morgigen Freitag im Rathhause statt. Unsere Leser finden die Tagesordnung im Infanterienell heutiger Nummer.

Westf., 3. Dez. (Eisernes Kreuz.) Mit welcher Begeisterung sich die Kriegsfreiwilligen schlagen, davon legen die Berichte des Großen Hauptquartiers hinreichend Zeugnis ab, und mit Recht machte Herr v. Bissing gegen die kühneren Front, die unsere Jungmänner der Jagdbarkeit ziehen. Jetzt wird von Ordensverleihungen an Kriegsfreiwillige berichtet. Auch ein Sohn unserer Gemeinde, der Kriegsfreiwillige Emil Dächner, wurde auf französischem Boden durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Auch ein Zeichen der Heldentat.

Dortmund, 2. Dez. (Dortmunder Union-Brauerei.) In der Aufsichtsrats-Sitzung wurde beschlossen, der auf den 19. Dezember anzuberaumenden Generalversammlung für das abgelaufene Geschäftsjahr unter größerer Reservebestellung mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse die Verteilung einer ermäßigten Dividende von 20 (A. B. 25) Prozent in Vorschlag zu bringen.

Solingen, 1. Dez. Das Schöffengericht verurteilte einen Kottenarbeiter aus Wald, der in einer Wirtschaft eine Kote-Kreuz-Sammelbüchse mit etwa 60 Mark Inhalt gestohlen hatte, zu drei Monaten Gefängnis. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Amtsanwalts an, daß eine so gemeine Handlung, unsere Krieger und Verwundeten zu beschlehen, nicht hart genug bestraft werden könne. Der Quartierwirt des Diebes, der einen Teil des Geldes angenommen hatte, wurde wegen Begünstigung zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Wald, 1. Dez. Zwei Liebesgaben wurden von der hiesigen Polizei festgenommen. Es handelt sich um zwei militärische Personen aus dem Schlagbaum-Mangenberg-Bezirk, die wiederholt mit Liebesgaben-Autos für das 33. Infanterie-Regiment an die Front fahren und bei dieser Gelegenheit vor allem Nahrungs- und Genussmittel verschwinden lassen. Bei einer Haus-suchung wurden die Sachen gefunden.

Huttsburg, 2. Dez. Wegen Mordver-juchs hatte sich vor dem Duisburger Schwurgericht der 25jährige Arbeiter Paul Janell von hier zu verantworten. Der Angeklagte hatte ein Verhältnis mit der Dienstmagd Josepha Klinka. Er versuchte das Mädchen zu überreden, gemeinsam mit ihm in den Tod zu gehen. Die 3. Ladung den-

geheimlich minderwertigen Menschen aus. Nun verfolgte Janell fortwährend das Mädchen und ließ ihm sogar in der Kirche mit einem Revolver nach. Am 31. März d. J. drang er in eine Waschküche ein, in der die 3. beschützt war. Er feuerte zunächst auf das Mädchen und dann auf sich. Die 3. flüchtete. Sie verlor durch die Kugel ein Auge. Der Täter, der die Geschworenen bat, ihn zum Tode zu verurteilen, wurde zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Duisburg, 1. Dez. Wegen einer an Mordmord grenzenden Tat hatte sich vor dem Schwurgericht der 33 Jahre alte Arbeiter Rudolf Gehaus zu verantworten. Am 23. Juni d. J. überfiel der Beschuldigte auf der Antonienstraße den Arbeiter Klinka, der sich im Besitz bedeutender Geldmittel befand. Er ließ den Mann ohne weiteres nieder. Klinka starb bald darauf. Einuolomende Polizeifergeanten verhafteten den Täter. Er wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Duisburg, 2. Dez. (Der Besuch der Frauen im Felde.) Nach einer bei dem hiesigen Bürgermeisteramt eingegangenen Mitteilung des Landsturm-Bataillons Solingen ist der Besuch von Frauen bei ihren im Felde stehenden Männern infolge eines Befehls der obersten Heeresleitung nicht mehr gestattet. Geschieht dies trotzdem noch, so haben die Angehörigen ihren sofortigen Abschied und die Männer ihre Versorgung auf entlegene Wachen zu erwarten.

Duisburg, 1. Dez. Ein 70 Jahre altes Fräulein aus Bonn verkaufte ihr schönes silbernes Haar für 150 Mark und übergab den Betrag dem Vaterländischen Frauenverein und dem Roten Kreuz.

Duisburg, 1. Dez. Der Landsturmann Gastwirt Wilber aus Bonn-Ressend wurde in der Nacht bei der Bahnwache am Brüller Schloßberg überfahren und starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

Deutsche Flieger über Lodz.

(bb) Amsterdam, 2. Dez. Aus Petersburg wird gemeldet: Personen, die aus Lodz in Warschau ankamen, erzählen, die deutschen Flieger hätten am Montag 18 Bomben auf die Stadt Lodz geworfen, die alle in den Hauptstraßen explodierten und furchtbaren Schaden anrichteten. Die Wolfrichter Fabrik sei vollkommen zerstört, viele Menschen seien getötet oder verletzt. Ein großer Teil der Stadt sei durch Feuer zerstört.

Zu den Kämpfen bei Lodz.

H. A. Copenhagen, 2. Dez. Ein in London eingetroffenes Telegramm meldet, daß die Deutschen mit bewunderungswürdiger Tätigkeit Laufgräben und Verschanzungen längs ihrer ganzen Rückzugslinie angebracht haben. Sie nehmen in diesen Ausbauten eine Stellung ein, die an die Lage in Frankreich erinnert. Es muß sich jetzt zeigen, ob es den Deutschen gelingt, die Linie Eriysch-Lodz zu halten.

Der Bericht des russischen Generalstabes.

H. Christiania, 2. Dez. Der russische Generalstab gab gestern in Petersburg bekannt: In der Gegend von Lomisch wird andauernd hartnäckig gekämpft. Im Schwarzen Meere hat sich seit dem 27. November kein türkisches Schiff sehen lassen. Der kaukasische Generalstab meldet: Am 27. November ergrieff eine russische Kolonne im Caucasi die Offensive, vertrieb die Türken aus ihren Stellungen, schlug sie in die Flucht und erbeutete zwei Kanonen und Gefangene.

Ein Landesverräter.

H. Danzig, 2. Dez. Das Oberkriegsgericht verurteilte den Besitzer Jaghtu Ila aus Neu-hof bei Soldau, der im August den Russen den Flußübergang verraten hatte, wegen verratenen Kriegsvorrats zu acht Jahren Zuchthaus.

Beschlagnahme eines feindlichen Torpedojägers.

H. Mailand, 2. Dez. Ein auf der Schiffs-werft Ansaldo Armstrong in Sestri Ponente im Meerbusen von Genua auf Rechnung Portugals im Bau begriffener Torpedojäger, welcher in diesen Tagen vom Stapel gelassen werden sollte, ist auf Befehl der italienischen Regierung mit Beschlag belegt worden, weil Portugal zu den kriegsführenden Nationen gehört.

Fliegerbesuch über Cetinje.

H. Rom, 2. Dez. Cetinje wurde gestern von zwei österreichisch-ungarischen Fliegern besucht, die jedoch keine Bomben warfen, sondern ruhig davonfuhren, als Geschäftsleute auf sie eröffnet wurde. Das ungewöhnliche Schauspiel rief in der montenegrinischen Hauptstadt große Aufregung hervor. Auch der König kam aus seinem Palais, um die Flieger zu sehen.

Sonntag sind die Geschäfte bis abends geöffnet.

Witt's Reim



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Deutsche Fraier.

Ein Roman aus der Gegenwart von Anna Wolke.

Copyright by Anny Wothe, Leipzig

Wissentlich schritt er in das Lager zurück. Wie tot lagen die meisten der Soldaten und saßen. Als er sich wieder seinem Zelt näherte, sah er Oberleutnant Helmstedt am Eingang lebhaft mit beiden Armen winken. Siebend eilte sich zu Helmstedt zu kommen.

Sollten Sie aber von Frankreich beseelten, können Sie nicht immer so gern gehn. Leben Sie heute so „Reis in den Siegertranz“, und dann denkt ich immer an Sie — an die andern natürlich auch. — Sie brauchen sich natürlich nichts einzuübren. Sie sind das.

Du Land der Jugend!

Eidennaußend Deutschland,
Wirst nicht untergehen,
Wirst in fernem Tagen
Stolz wie heut' bestehen.

Wißt ein Volk der Jugend
 Gung wie träumend Sinnen
 Wie begistert' Sehnen
 Und wie rasch' Beginnen.

zung wie deine Knaben,
Die mit heißen Tränen,
In die Schlacht zu Springer
Eilungskraft erleben.

Jung wie deine Männer,
Die da laßend sterben
Und mit ihrem Blute
Ihm ein Weltreich werben.

Soldat ein Volk der Augen
Stamm nicht untergehen,
Wuß in fernem Tagen
Stolz wie heut' bestehen.

Carl Steindienst.

In die Schule gehe ich nicht mehr. Böhl!
 Ich verstehe noch, wenn ich arbeite jetzt „national“.
 Ich habe Hände und Beine, und Beine zu — ein
 Ich schon verstanden — für die Verwandten,
 Ich soll ich auch nach — erziehenden Bräutigam

„Aber Sie sind Sie nicht mehr. Gestern war ich noch ein Kind, heute bin ich ein Mann.“

Landwirtschaftliches.

Das deutsche veredelte Landſchwein.

Es ist über ganz Deutschland verbreitet und wird sowohl stellenweise vollständig in der Weib, als auch stellenweise händig in der Gatt. gehalten. Gegläre Haltung ist aber in den meisten, in die Quästfächer der in den neuesten Provinzen Hannover, Sachsen und Westfalen bestehenden drei Verbänden, ein- und getragenen Stieru waren am 1. Januar 1911 15,111 Eber und 5855 Sauen vorhanden. Die dünnere Erzeugung ist lang, tief, weniger breit und flach, aber sehr groß, Bedeckung weiß, beim Eber oft weißlich, hart und dicht, viel- weise auf dem Rücken und Wädhentum beim Eber: Rücken etwas gewölbt, vom Kreuz abfallend, Formen der Schenkel tief, aber meist etwas flach, Vorderbreite schmaler wie Brust- breite, Kopf lang und grob, Stirn relativ groß, Zehen beim Jährling, Schenkel sehr vor- springend, Beinhaken sehr hart, Muskulatur meist nicht voll bis zum Arie und Sprung- gänger reichend, Haut hart, Klauen groß, die Eber erscheinen meist besonders groß, die Sauen dagegen erheblich edler: Lebendgewicht 3 bis 3½ Doppelcentner, bei 12 bis 15 Jhr. Schlach- terverlust für beide alle gemästete Sauen.

Die Silberuhr.

Auf diese betörende Kraft ist in der
fer Jahren Zeit großes Gewicht zu legen.
Wist es doch, zur Hoff- und Veresung-
nung die Almschickende zu erhalten und
auch Möglichkeit zu verneinen. Da ist eben
sals außer vortoll, und es soll nicht ein
einziges Tier verloren gehen. Aber Almsen
kommt ein ruhrtiger Durchfall bei Albern
vor, der oft schon innerhalb drei Tagen zum
Tode führt. Die Ursache hierfür ist gewöhn-
lich im Futter zu suchen. Namentlich dann,
wenn den fängenden Hühner vor und nach
dem Galben huter gewordene Treber gegeben
werden, ist die Gefahr sehr unausweichlich. Als
Mittel zur Heilung werden vielfach die sog.
Thüringer Bollen empfohlen. Das Gupfen
der verschluckten Bollen verführt werden

Die Zeit- und Stufenweiche

ist eine Krankheit, von der namentlich die fischen Sügler, Tauben und Truthühner befallen werden. Bei Enten und Gänfen findet man dagegen derartige Strauchelkrankheiten häufig selten. Die Krankheit äußert sich hauptsächlich, wie schon der Name besagt, darin, daß die Anoden weiß und bieglam werden. Gleichseitig läßt auch der Appetit der Tiere nach. Die Patienten bleiben an einem Orte liegen und sind schlieglich nicht in der Lage, sich fortbewegen zu können. Schließlich stößt der Appetit der Tiere gänzlich, und eine Folge ist das Verenden der selben. Diese Krankheit hat ihre Ursache in der Fütterung, denn sie ist lediglich eine Folge von Gehlen kalthaltiger Stoffe in der Nahrung. Jeder Züchter muß deshalb dafür Sorge tragen, daß die Tiere nicht nur zum allgemeinen Wachstum förderliches Futter erhalten, sondern daß auch der Anodenbau durch Gaben von kalthaltigen Futter gefördert wird. Dazum gehören: Dofet, Afele, Schrot, sowie alle Fleischnahrung. Außerdem geße man jedoch auch dem Weichfutter etwas Anodenweiß oder Phosphorsäuren Kalk bei. Angenehm und schaffe man den Tieren Bewegung, wodurch nicht nur die Beine gestärkt werden, sondern auch der Appetit eine Förderung erfährt.

Resümee.

Wichtiges Wissen.

Das richtige Atmen hängt in erster Reihe mit einer normalen Körperhaltung zusammen. Für dieselbe ist maßgebend die militärische Haltung, d. h. eine fessame, gerade, aufrechte Haltung mit geschlossenen Knien, die Hüfte im rechten Winkel zu einander gestellt, die Brust heraus, die Schultern zurück, den Oberkörper etwas nach vorn geneigt, so daß er, ohne eingezogenen Bauch, auf dem vorderen Theil des Fußgates balancirt; die Hände stützt man auf die Hüften, den Rücken nach hinten gestreckt. In dieser Stellung können die Lungen frei atmen und kann sich der Brustkorb genügend und nach allen Richtungen hin- und her ausdehnen. Nun soll man bei gleichzeitiger langsam und tief einathmender Ausathmung die Brust etwas mehr verna- chlässigt wird als die Ein- athmung. Auch kann man diese Übung im Stehen vornehmen, wenn man langsam geht und hinter dem Rücken durch die gebeugten Ellbogengelenke einen Stützarm auf einen Stützpunkt trägt. Bei dieser Art der Athmung wer- den die ganzen Lungen in Thätigkeit gesetzt. Will man nun einzelne Partien derselben be- sonders betätigen, so muß man die Übungen verallgemeinern. Sehr wichtig ist, daß die Lungenzipfen, die in der Schlafstellungsgend liegen, recht oft in Thätigkeit treten, da die- selben beim gewöhnlichen Atmen am wenigsten arbeiten und gerade diese weilt und oft der Ausgangspunkt bedenklicher Lungenerkran- kungen ist, wenn man die beiden Hände auf den Hinterkopf legt und langsam tief atmet, mit besonderer Rücksicht darauf, daß sich bei jeder Athmung die Schlüsselbeinregion genügend heben und senken. — Eine dritte Übung der Lungen ist das sogenannte Klantenatmen, welches bei eingesengter Wangengend zum Ausdruck kommt und besonders die unteren Theile der Lungen in Thätigkeit setzt. Es sollte sich jeder angelegen sein lassen, diese drei Hauptpartien des Athmungsorgans zu be- tätigen. Man beachte aber wohl, so föhricht der „K. f. G. u. Sp.“, daß die Übungen an- fangs mäßig und kurze Zeit, später kräftig und längere Zeit gemacht werden, und daß es hauptsächlich darauf ankommt, daß dieselben regelmäßig tägl vorgenommen werden.

Das Gurgeln von Salbeitee,

in dem auf jede Tasse ein eckiges großes Glas Mann
aufgelöst wurde, ist vorzüglich gegen Halsentzündung
und Beseitigungswirkung zu empfehlen. — Ferner
ist Salbeitee auch gut zur Beseitigung des hoch-
schmerzhaften Schnupfins. Soviel wie man mit
drei Fingern erfassen kann, kocht mit 1½ Tassen
trocken siedenden Wassers übergossen, und nach
einigen Minuten gießt man die Flüssigkeit ab.
Der Thee ist abends vor dem Schlafen gehen zu
nehmen.

Haushaltliches.

(Ein gutes Gleichwaſſer.

Man nehme vier Gefäßel Salzwasser, 4
 Gefäßel starken Weingeist und 1 Gefäßel Auf-
 schüttels das Gange in einem Glase Glas
 untereinander und brnde es mit einem
 Schdamm oder hollenen Lappen an. Mit
 dieser Stiffigkeit kann man alle Gatt-
 ungsdesfekten ufm. auswaschen. Riechen von Harz
 und Seer auf Tuch müssen erst mit Gutter
 wasser werden.

ung der Deseu.

[illegible]

Ueberfoden der Milch

zu vergüten. Dem Ueberlaufen der Milch ist durch ständiges Umrühren abzuwehren. Hierdurch wird sowohl die Gefahr des Anbrennens beseitigt, wie auch die Gährungsbildung verhindert. Müht man nach dem Erkalten die Milch noch einmal um, so verliert sie nicht das Geringste von ihrem Nährwerth.

Galleriefunke.

Vier ködne Sellerietöpfe, nicht zu groß, werden je in fünf und gewöhnlich, dann werden sie in fünf messerlängende, verschöne Vierede geschnitten. Der Haffel wird mit einer in Seiden geschnittenen Moßrütte und zwei Zwiebeln in 90 Gramm Butter ganz weich gedünstet, dann kommen zwei Gefäße. Mehl dazu, und nun wird mit so viel Fleischbrühe oder Wasser, als man Suppe haben will, unter beständigem Rühren aufgesetzt. Dann läßt man die Suppe etwa zwei Stunden langlang kochen, nimmt das Fett ab, gibt die Suppe durch ein Haarsieb, wäscht sie mit Salz und Pfeffer und rührt sie über den Feuer besonders wechgeschoben vierzehn an. Noch besser wird die Suppe, wenn man sie vor dem Nudeln mit einem Eigelb leget.

Notes and References

Man nimmt 3 Pfund Kalbfleisch vom Hals, 3 Pfund Schweinefleisch, schneidet dieses in fingerbreiten Stücken, vermengt es mit Salz, Pfeffer, Nellen, gebiegten Schenkeln, $\frac{1}{4}$ Pfund Sardellen und Karpen und läßt es über Nacht stehen. Alsdann legt man es in eine irdene Soufflerolle, die aber gerade sein muß, legt 2 zerkochte Kalbfüße darauf, gießt 2 Glas Wein darüber, legt einen Bogen Schinken und 2 Pfund Speck auf, bestreut mit Pfeffer und Papaver darauf, preßt es mit einem schweren Deckel ab, den man ringsum mit einem heißen Tuche verklebt, damit keine Luft herein kommt. Dann setzt man es 2 Stunden in einen guten Ofen, läßt es erkalten, bestreift das obere mit Fett und süßt es auf eine Platte.

Erst
Sonnt
oder
fest
W
3. Dez
Herres
plagen
W
3. Dez
Herres
Kaiser
Gegen
österrei
Truppen
Die
quartier
plagen
gemein
werden
Ruhe
(66)
der mit
die Stie
halten d
ungef
den gen
des deu
muten,
ihren
einige
Was er
reicht h
lich ei
derholt
Russe
beit g
nicht g
nen Ma
haben fr
benahrt
hängt v
Dowies
gen, die
in vers
offenbar
Dffenst
gel zu
(66)
Morgen
auswärts
tradition
schaupla
daß d
ihren
Dies w
wenn d
hätten,
gischen
und all
ist ab
auch das
quartier
vorgef
die schon
benegun
geführt
Entschei
zu best
Dien ein
die im
Truppen
des ruf
Defterrei
herrscht
feindlich
Weise ei
Im Wes
liche St
andere
Överro

Von der Gold — Bissing.



Gen. d. Kav. Freih. v. Bissing, der neue Gen.-Gouverneur von Belgien.

Gen. d. Kav. Freih. v. Bissing, der neue Gen.-Gouverneur von Belgien, wurde zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt.

Der Generaladjutant von Belgien, Gen. d. Kav. Freih. v. Bissing, wurde zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt.

Der Generaladjutant von Belgien, Gen. d. Kav. Freih. v. Bissing, wurde zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt.

Der Generaladjutant von Belgien, Gen. d. Kav. Freih. v. Bissing, wurde zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt.

Der Generaladjutant von Belgien, Gen. d. Kav. Freih. v. Bissing, wurde zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt.

Der Generaladjutant von Belgien, Gen. d. Kav. Freih. v. Bissing, wurde zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt.

Der Generaladjutant von Belgien, Gen. d. Kav. Freih. v. Bissing, wurde zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt.

Der Generaladjutant von Belgien, Gen. d. Kav. Freih. v. Bissing, wurde zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt.

Der Generaladjutant von Belgien, Gen. d. Kav. Freih. v. Bissing, wurde zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt.

Der getreue Husar wird nicht von Stolz...

Kriegsbilder aus Osten.

Gen.-Oberstleutnant v. Bismarck, 20. Nov. 1904.

Der Generaladjutant von Belgien, Gen. d. Kav. Freih. v. Bissing, wurde zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt.

Der Generaladjutant von Belgien, Gen. d. Kav. Freih. v. Bissing, wurde zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt.

Der Generaladjutant von Belgien, Gen. d. Kav. Freih. v. Bissing, wurde zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt.

Der Generaladjutant von Belgien, Gen. d. Kav. Freih. v. Bissing, wurde zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt.

Der Generaladjutant von Belgien, Gen. d. Kav. Freih. v. Bissing, wurde zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt.

Der Generaladjutant von Belgien, Gen. d. Kav. Freih. v. Bissing, wurde zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt.

Der Generaladjutant von Belgien, Gen. d. Kav. Freih. v. Bissing, wurde zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt.

Der Generaladjutant von Belgien, Gen. d. Kav. Freih. v. Bissing, wurde zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt.

Der Generaladjutant von Belgien, Gen. d. Kav. Freih. v. Bissing, wurde zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt.

Kindenburg mit seinem Stabe.

Kindenburg mit seinem Stabe...



Kindenburg mit seinem Stabe...

Kindenburg mit seinem Stabe...

Kindenburg mit seinem Stabe...

Kindenburg mit seinem Stabe...

Kindenburg mit seinem Stabe...

Kindenburg mit seinem Stabe...

Kindenburg mit seinem Stabe...

Kindenburg mit seinem Stabe...

Kindenburg mit seinem Stabe...

Kindenburg mit seinem Stabe...

Kindenburg mit seinem Stabe...

Kindenburg mit seinem Stabe...

Kindenburg mit seinem Stabe...

Kindenburg mit seinem Stabe...